

Die „müllnerischen“ Grieshofer und die Oberascher Mühle in Pichl-Kainisch

Mag. (FH) Marie Isabel Plasencia Suarez

MUSIS - Lehrgang Heimat und Regionalforschung

2. Jahrgang 2021/22



# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Die Katastralgemeinde Pichl	9
Über die Müller	12
Die Oberascher und das „Mühler“-Anwesen	13
Balthasar Grieshofer und seine Frau Maria	16
Franz Grieshofer und seine Frauen Sophie und Josefa	22
Johann Grieshofer	27
Hans und Gertraud Grieshofer und ihre Kinder	30
Nachwort	32
Quellenverzeichnis	33

## Einleitung

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, nur leider ist es nicht das Mühlrad das wir heute an der Traun in der äußeren Kainisch hören, es sind die losen Bretter eines sterbenden Gebäudes.

Die Oberaschermühle im heutigen Bad Mitterndorf ist kaum beachtet und von den Einheimischen fast vergessen. Von Außen vermuten manche einen verfallendes Bauernhaus, nur wenige wissen um die historische Bedeutung dieser Liegenschaft Bescheid.

Einst in eine Gruppe von Holzhäusern eingebettet, steht heute nur noch das Haus mit den steinernen Grundmauern, die Fluder ist verschwunden. Die Reste des Mühlrades zerfallen unbeachtet in der Wiese liegend. Und auch die Zukunft dieses Gebäudes ist fraglich, Feuchtigkeit, Holzbock und Schwamm nagen an der Substanz... kam der 2019 beschlossene Denkmalschutz zu spät?



Hier in diesem etwas melancholischen Szenario beginnt meine kleine Reise in die Geschichte meiner Vorfahren. Ich weiß nur noch nichts davon. Wir schreiben das Jahr 2017 und ich bin einer Anzeige folgend hierher gekommen um das Gebäude zu besichtigen, wir denken über ein Ferienhaus gemeinsam mit Freunden nach. Der Kaufpreis ist mit rund 200 000€ angegeben. Das Haus begeistert und berührt uns, aber es wird auch schnell klar, dass wir dieses Projekt nicht finanzieren könnten. Die Nachbarn erzählen uns, dass hier schon langer der Hausschwamm vermutet wird, die feuchte Lage und der Zustand der Substanz lassen uns auf eine schwindelerregende Investitionssumme hochrechnen. Trotzdem verbringen wir noch einige Zeit an diesem Plätzchen, spazieren zur Traun hinunter, spekulieren wie es hier wohl früher ausgesehen hat bevor wir etwas schwermütig wieder fahren.

Erst über ein Jahr später bringt mich ein Zufall wieder hierher. Ich verbringe ein Monat in meinem Elternhaus und nutze die Zeit alte Bilder, Paten und Dokumente zu sortieren. Manche Bilder sind unbeschriftet, ich fange an ein bisschen nachzuforschen um alles richtig einordnen zu können. Wie immer interessieren mich auch ganz besonders die Häuser, alte Liegenschaften haben es mir einfach angetan. Dabei taucht eine bekannte Adresse auf : „Kainisch 29“ - ist das nicht die Mühle die wir schon einmal angeschaut haben? Ich fragte in meiner Familie herum, niemandem ist etwas bekannt. Nur meine Oma - Mathilde Kanzler, geborene Grieshofer - erinnert sich an einen „Müllner- Vetter“. Sie beschreibt ihn als einen sehr lieben Mann, der im Krieg heimlich Mehl vorbeigebracht hat, unter dem „Umhenkmantel“ versteckt. Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters weiß sie keine Details mehr und ihre Erinnerungen stammen eindeutig aus Kinderperspektive. Es lässt mir keine Ruhe, wir fahren also wieder zur Mühle. Ich steige aus dem Auto und dieses Mal springt mir sofort ins Auge was ich das letzte mal übersehen habe.



Unter dem Dach über der Eingangstür prangt über die gesamte Länge des Balkens „Franz Grieshofer“.

Ich bin wie vom Donner gerührt und starre minutenlang auf die Inschrift, in meinem inneren fährt alles Achterbahn, ich kann keinen klaren Gedanken fassen.

Heute, fast 3 Jahre später kann ich immer noch nicht genau sagen warum mich diese Buchstaben so bewegt haben, aber das mächtige Gefühl bleibt. Vielleicht war es die Erkenntnis, dass ich so wenig über meine Vorfahren weiß. Vielleicht sogar ein bißchen Scham, dass ich mich bislang so wenig dafür interessiert habe. Und so viele Fragen: War dieser Franz ein Vorfahre von mir? Warum wissen wir nichts über ihn - immerhin hat er sich über zwei Meter auf einem Gebäude verewigt - oder hat es jemand anderer in seinen Ehren gemacht? War er noch ein Müller? Wie lang war dieses Haus überhaupt eine Mühle? Warum ist das Haus nicht mehr in Familienbesitz? Warum ist der Zustand so schlecht? Was haben die Grieshofer mit den Oberascher - einer in Bad Mitterndorf recht bekannten Familie - zu tun? Wem gehört das Haus jetzt? Was wird damit passieren?

Auf einige Fragen habe ich heute Antworten gefunden, auf viele Fragen nicht, manche Dinge lassen sich nur vermuten. Aber ich weiß mit Sicherheit, dass in diesem Moment das Herz einer Ahnenforscherin in mir zu pochen begann und schon alleine deshalb bleibe ich immer mit diesem Platz verbunden.

# Der Forschungsprozess - eine Reise in unbekannte Gefilde

Ob es Glück oder Pech ist, dass die Ahnenforscherin in mir erwacht ist kann ich nicht sagen. Per se, bin ich für diese Aufgabe denkbar ungeeignet. Immer schon schlecht in Geschichte, unmöglich mit Zahlen, ungenau, ungeduldig, zögerlich beim Kontaktieren von Unbekannten und ohne jegliche Kurrentkenntnisse gehe ich mit denkbar schlechten Voraussetzungen an den Start. Einzig und allein große Neugier habe ich vorzuweisen. Eine Zeitlang stolpere ich online herum und frage hier - und dort ohne rechten Plan Bekannte nach meiner Familie. Ich recherchiere zu alten Häusern die mich interessieren. Die Ergebnisse halte ich auf Zetteln - die ich nie zum richtigen Zeitpunkt finde - fest.

2021 macht mich mein Bruder auf einen Kurs aufmerksam : „MUSIS, Heimat und Regionalforschung“ - ich melde mich sofort an. Und nach vielen Stunden in einer netten Runde, offline und online, habe ich schließlich einen Plan:

## Ziele der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist an meine Familie gerichtet. Sie soll der Beginn einer systematischen Ahnenforschung sein, der Anfang einer Familienchronik, der Ausgangspunkt für weitere kleine Regionalforschungsprojekte. Deshalb ist es mir wichtig, auch den Prozess mit allen genau festzuhalten und wie es mir persönlich bei dieser ersten Reise in die Zeit der Ahnen gegangen ist. So kann ich auch meinen Nachfahren ein Stück von mir und der Zeit in der ich lebe mitgeben. Ich stelle mir gerne vor, wie irgendjemand in 50 Jahren diese Seiten in der Hand hält, über die vorsintflutlichen technischen Möglichkeiten lächelt und Details über die jetzt lebenden Personen erfährt - ganz so, wie es mir jetzt mit den verstaubten Mappen und maschinengeschriebenen Blättern geht die ich aus verschiedensten Quellen zur Verfügung habe. Teilweise hab ich Zugriff auf Sammlungen die von Hinterbliebenen weitergegeben wurden die selbst keine Regionalforschung betreiben. Oft kann ich die Ordnung der Dokumente nicht nachvollziehen, bin mir aber sicher, dass sie aus irgendeinem Grund ganz genau so eingeordnet sind wie sie es eben sind. Die Personen die dieses Sammlungen zusammengestellt haben, interessieren mich genau so wie ihre Inhalte - Warum haben sie wohl geforscht? Wie sind sie vorgegangen? Was hat sie besonders interessiert? Woher haben Sie ihr Wissen? Mit wem haben sie zusammengearbeitet? Ich wünschte ich wüsste mehr über jene, die über Ihren Tod hinaus ihr Wissen mit mir teilen.

Gleichzeitig wünsche ich mir, durch die Weitergabe dieser Arbeit, weitere Familienmitglieder zur Regional- und Ahnenforschung zu motivieren. Aus diesem Grund ist der Abschnitt über die Vorgehensweise sehr genau beschrieben, so kann ich meine Erfahrungen und „Lessons Learned“ direkt weitergeben um anderen den einen oder anderen Umweg zu ersparen. Abgewandelte Versionen dieser Arbeit, sprich die Fakten ohne meinen persönlichen Zugang möchte ich gerne an Interessierte und Forscher in diesem Bereich weitergeben, seien es Regionalforscher oder z.B. der Verein der Mühlenfreunde mit denen ich bereits in Kontakt stehe.

## Vorgehensweise

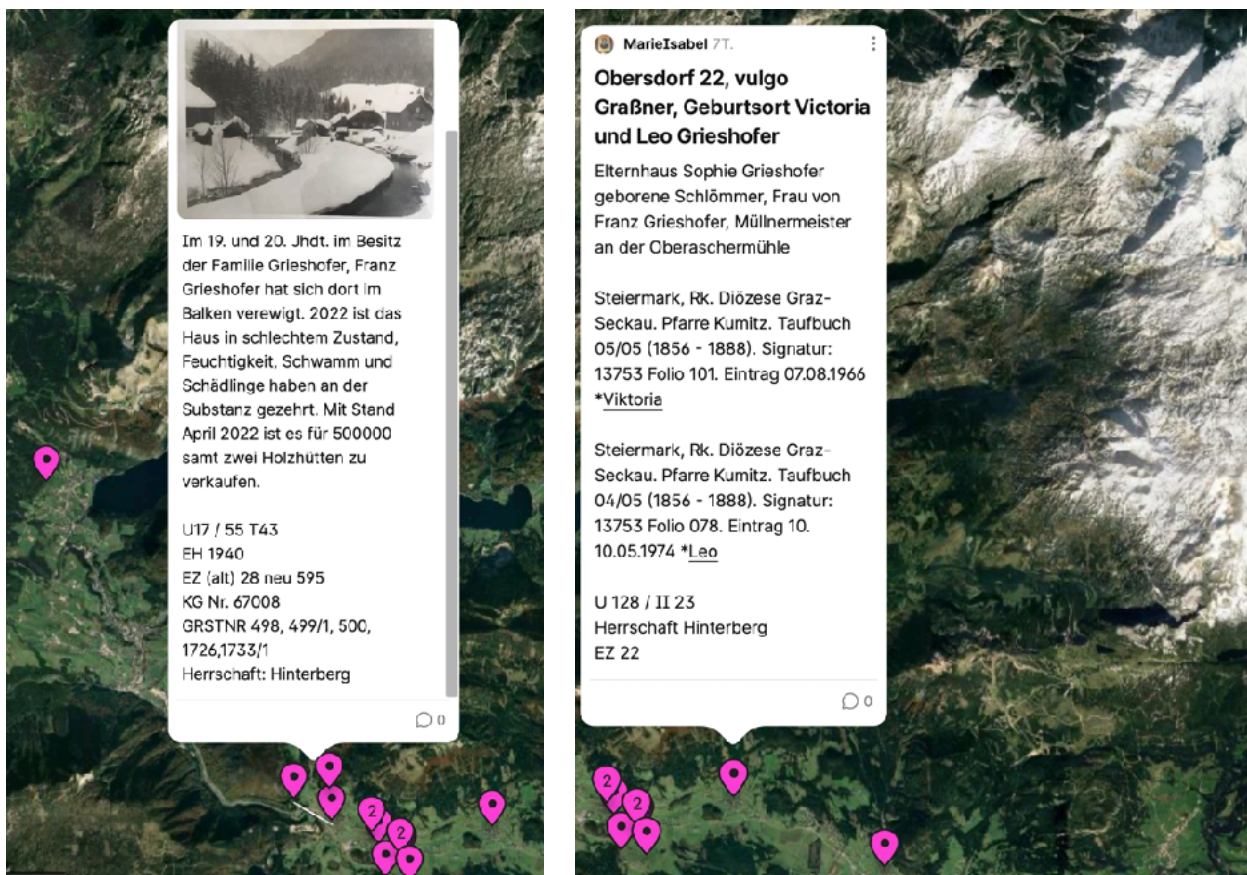
Im ersten Schritt verschaffte ich mir über Ortschroniken einen Überblick über die Region und die früheren Ortsnamen, die Autoren Franz Hollwöger und Günter Marchner als erste Anlaufstelle sind bei uns allgemein bekannt. Auch Mühlenliteratur wurde gewälzt.

Zeitgleich legte ich in Excel eine Liste mit chronologischen Ereignissen um meinem mangelnden Wissen in Geschichte besser beizukommen. Hier trug ich alles ein, historische

Meilensteine, sämtliche Daten aus den Matriken, Daten von gefundenen Zeitungsartikeln und Rahmenbedingungen wie z.B. wann war welche fotografische Technik verfügbar, bis wann galt das Eherecht in dieser Form, welche Grundherrschaft war bis wann zuständig und wann existierte welcher Kataster. So konnte ich auf einen Blick erkennen in welcher Zeit ich mich gerade bewegte und welche Quellen (z.B. Fotos, Karten) verfügbar sein könnten, welche nicht.

Danach begann ich mit der Recherche in den Matriken über Matricula online, ein schleppender Prozess, einerseits aufgrund meiner nicht-vorhandnen Kurrentkenntnisse und dem sehr langsamen Lernfortschritt, andererseits gestaltete sich die Suche aufgrund der vielen gleichen Vornamen und der mehrfachen Ehen oft schwierig. Ein richtiges Aha-Erlebnis hatte ich erst relativ spät im Forschungsprozess, als Peter Heiß, ein Regionalforscher aus Mühlreith mit mir gemeinsam ein paar Matriken durchging, hier lernte ich viele Kunstgriffe wie zum Beispiel zuerst nach den schnelle erkennbaren Adressen zu suchen anstatt mühsam die Namen zu entziffern, einzelne Buchstaben als Codes für noch ausständige Arbeitsschritte vor die Namen zu setzen und unlesbare Einträge gleich mit anderen Verwandten zu vergleichen anstatt mühsam zu buchstabieren.

Zeitlich legte ich in einem Padlet eine mit Google-Maps verknüpfte Karte an auf der ich die Liegenschaften eintrug, mit einer kurzen Beschreibung im Bezug auf die Grieshofer Müllner. Da ich keine Kainischerin bin, war es für mich nötig ein Gefühl für die Entfernungen und Gegebenheiten Vorort zu gewinnen. Für die früheren Ortsbezeichnungen war auch eine Recherche im franziszeischen Kataster bzw. in der Landesaufnahme bzw. der Josphinischen Landesaufnahme aufschlussreich. Bei nächster Gelegenheit fuhr ich sämtliche Liegenschaften ab und fotografierte sie.



Ab Mai kontaktierte ich bei uns bekannte Regionalforscher um Zeitzeugen zu finden. Aufgrund der vielen Zweige der Grieshofer Familien die bedingt durch Scheidung, uneheliche Kindern und Verwitwung heute kaum etwas miteinander zu tun haben, war das viel schwieriger als gedacht. Die einzige wirkliche Zeitzeugin fand ich leider zu spät und durch einen Zufall bei einem Besuch auf der Steinitzen-Alm, wo ich mit meiner Familie und einigen anderen Gästen in einem Gewitter in der Stube „gefangen“ war. Man kam ins Gespräch und einer der Gäste empfahl mir Frau Seebacher, eine 80jährige Dame aus Obersdorf, die sich noch an viel erinnern könne und auch eine entfernte Nachfahrin der Müllner war. Dieser Zufall kam leider zu spät um ein Interview in die vorliegende Arbeit aufzunehmen, aber ich kann es kaum erwarten das Gespräch zu führen.

Einige direkte Nachfahren der Müller konnte ich über Facebook erreichen, ich bekam Bilder und die eine oder andere Information, ich bin aber zuversichtlich dass sich auch hier mit besserem Kennenlernen noch mehr an Austausch ergeben wird. Hier möchte ich anmerken, dass meine Forscherinnenrolle im Bezug auf dieses Thema eine etwas schwierige war. Mit „unbeteiligten“ Forschern kam ich schnell ins Gespräch und es entwickelte sich ein reger Austausch aufgrund der gemeinsamen Leidenschaft für Regionalforschung. Mit der Familie fand ich mich in einer schwierigeren Position, als distanzierte Forscherin wäre es einfacher gewesen anzufragen für ein Interview für die Veröffentlichung in einem bestimmten Medium. Als persönlich involvierte aber doch forschende Person hatte ich öfter das Gefühl, dass mir erst eine gewisse Skepsis entgegengebracht wurde und ein richtiges Kennenlernen vorher nötig war. Der Zugang über eine persönliche Ebene dauerte also viel länger als gedacht.

Gleichzeitig war ich sehr positiv überrascht über das große Entgegenkommen sämtlicher Regionalforscher mit denen ich Kontakt trat, sei es bei Lesehilfen, Vergleichen von Stammbäumen, gemeinsamem Weiterforschen, Austausch von Literatur oder Klärung von Rahmenbedingungen in der damaligen Zeit.

Viel Hilfe fand ich hier in der Facebook-Gruppe „Ahnenforschung in der Steiermark“, moderiert von Elisabeth Kultscher (tätig bei Topothek), Felix Gundacker (Genealoge bei Institut für Historische Familienforschung) und Leopold Josef Strenn (Präsident der ÖFR).

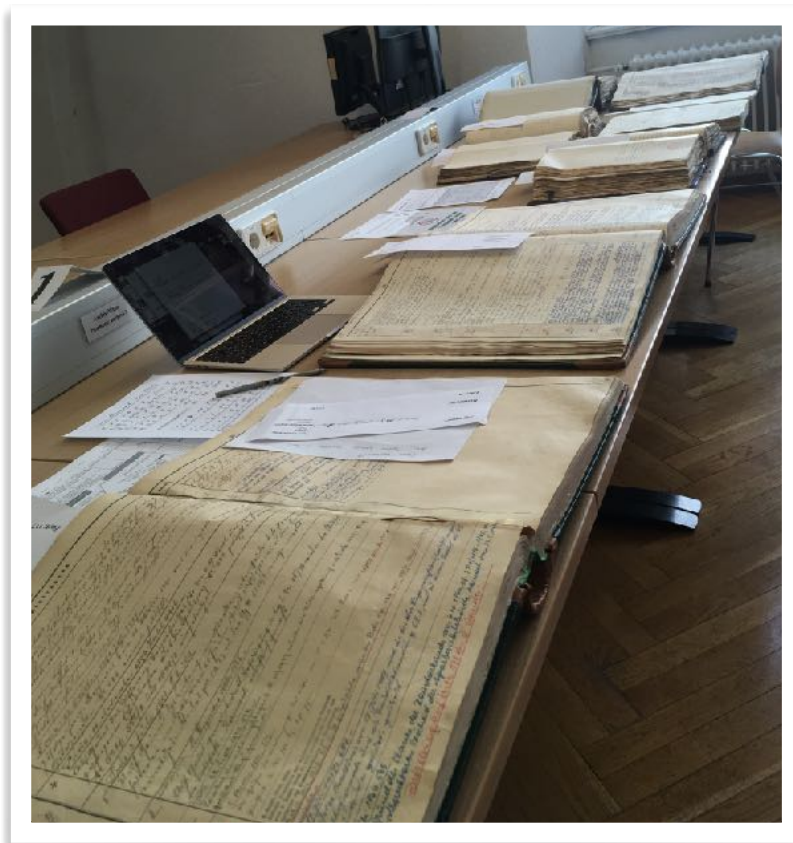
Soziale und digitale Medien erwiesen sich in meinem Fall insgesamt als besonders geeignet für den Austausch, das sie asynchrone Kommunikation zu einem Thema ermöglichten, also über einen längeren Zeitraum an einem Thema zu bleiben wenn es gerade nicht möglich ist sich mehr Zeit am Stück freizumachen um eine Frage zu verfolgen.

Mit einem groben Überblick ausgestattet besuchte ich dann das Heimatmuseum Strick und das Kammerhofmuseum in Bad Aussee, mit der Idee die vergangene Zeit für mich etwas zum Leben zu erwecken.

Selbiges gilt für die Recherche in online Zeitungsarchiven, die es schafften den Mangel an mündlichen Überlieferungen etwas auszugleichen. Auch Bild- und Postkartenarchive durchsuchte ich (Albertina, Bildarchiv der Nationalbibliothek, Europeana, diverse Postkartenarchive für Sammler) leider fand ich weder Landschaftsaufnahmen noch Portraits aus der Äußeren Kainisch, aber Bilder diverser Gasthöfe die mit meiner Familie verknüpft sind waren einfach zu finden und auch einige Bilder von anderen Mühlen in Österreich (eher wenige in der Steiermark).

Für den Besuch im Landesarchiv wollte ich warten bis meine Kurrentkenntnisse zumindest über das Buchstabieren hinausgehen und hatte für die Sichtung und Transkription ca. den Zeitraum von einem Monat geplant. Leider musste ich aus familiären Gründen den Besuch um beinahe ein Monat verschieben, er fiel dann in die Urlaubszeit der zuständigen Person und so erreichten mich die Scans von Grundbüchern und darin erwähnten Urkunden nicht mehr rechtzeitig um alle Erkenntnisse daraus in diese Arbeit einfließen zu lassen.

Nach der abgeschlossenen Schreibtisch-Recherche wandte ich mich noch einmal an Heimatforscher aus der Region um vereinzelte Fragen abzuklären. Gleichzeitig gründete ich die Facebookgruppe „Haus- und Hofforschung Hinterberg“ um meine Ergebnisse weitergeben und gemeinsam weiterforschen zu können und kontaktierte den Verein der Mühlenfreunde sowie eine regionale „Oberascher-Forscherin“ die eine Ausstellung plant mit ersten Ergebnissen.





# Die Katastralgemeinde Pichl und die Geschichte ihrer Mühlen

Die Oberaschermühle befindet sich in der Äußeren Kainisch auf 800m Seehöhe, zuletzt ein Teil der Gemeinde Pichl-Kainisch, heute ein Teil der Großgemeinde Bad Mitterndorf im steirischen Salzkammergut. Bis zur Ortszusammenlegung 2015 gehörten zur Gemeinde Pichl-Kainisch: Äußere Kainisch, Knoppen, Mühlreith und Pichl bei Aussee, heute sind es eigene Ortschaften als Teil der Katastralgemeinde Pichl.

Die Region von Tauplitz über Bad Mitterndorf bis Pichl ist auch als „Hinterberg“ bekannt, ein Name der weit in die Geschichte zurückgeht, 1265 wird er erstmals in einem Urbar der des steirisch landesfürstlichen Besitzes urkundlich erwähnt.<sup>1</sup>

Die Region war bis in das 19. Jahrhundert weitgehend eine gemischte Selbstversorgungswirtschaft, aber auch der Bergbau prägte die Region. Überschüsse aus den Erträgen der Bauern wurden in der feudalen Grundherrschaft an die Bergwerksgebiete weiterverkauft und an die Grundherren als Zinsen weitergegeben.

Grundherren im „Hinterbergtal“ waren der Landesfürst (bzw. seine Vertreter in Aussee), adelige Grundherren aus dem Ennstal sowie der Erzbischof von Salzburg. Später, gegen Ende des 16. Jhdts entstand mit Grubegg eine eigene kleine Herrschaft. Für das Hinterbergtal gibt es seit dem 13. Jahrhundert Auflistungen in Steuerurkunden die über die Besitzverhältnisse Aufschluss geben.<sup>2 3</sup>

Durch das Salinenwesen gab es in der Region auch eine Reihe von Nebengewerben wie die Handwerksberufe der Schmiede, Sattler und Wagner und Sägemühlen. Auch Holzarbeit, Fuhrwesen und die Erhaltung der Straßen spielten eine große Rolle.

In der Ära von Maria Theresia hatte der Zentralstaat zunehmend Einfluss auf Wirtschaft und Gesellschaft. Nach einer Reform des Salinenwesens im 18. Jahrhundert kamen neue salinenwirtschaftliche Einrichtungen dazu: eine Pulverstampfe, ein Hammerwerk und der Torfabbau im Ödensee zur Erzeugung von Brennmaterial für die Salinenöfen.<sup>4</sup>

Aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten gab es in der Region um Pichl-Kainisch viele wasserbetriebene Werke wie Schmieden und Sägen und auch mehrere Wassermühlen. Die Erfindung eines Wasserrades um menschliche Muskelkraft zu ersetzen kommt ursprünglich aus Asien. Sie war schon den Römern am Ende der republikanischen Zeit (27 v. Chr.) bekannt, kam aber erst im 4. Jahrhundert n. Chr. nach West- und Osteuropa wo sie auf vielfältige Weise eingesetzt wurde.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Marchner, 2020, S. 28

<sup>2</sup> Marchner, 2020, S. 35-37

<sup>3</sup> Schmutz, 1822, S. 64

<sup>4</sup> Marchner, 2020, S. 54-55

<sup>5</sup> Gleisberg, 1956, S. 28-38

Im Ausserland konnte Franz Hollwöger historisch 20 Mühlen belegen, für das Gebiet der heutigen Katastralgemeinde Pichl fand er

1. die Kainischmühle (Obraschermühle) in Außerkainisch Nr. 29 an der Ödenseer-Traun mit Stampf für Lohe (Rinde) und Walkstampf für Loden.
2. Die Kroatenmühle in Knoppen 20 mit 2 Läufern.
3. Die Nellmühle mit vier Läufern und Säge in Mühlreith Nr. 47 <sup>6</sup>

In der gesamten Steiermark zählt Carl Schmutz im historisch-topographischen Lexikon im Jahre 1822 ganze 2042 Mautmühlen (Lohnmühlen) und 4332 Hausmühlen.<sup>7</sup> Auch die Obraschermühle war eine Mautmühle.

Unter Lohn- oder Mautmühle versteht man eine Mühle in der gegen eine Abgabe gemahlen werden konnte. Üblicherweise bestand der Mahllohn aus einem Anteil am Getreide (Metze). Sie wurde danach vom Müller gemahlen um sie weiter zu verkaufen, was den Müllern teilweise zu großem Wohlstand verhalf.

In der Feudalherrschaft konnte eine Mühle aufgrund der damaligen Wirtschaftsstruktur meist nur vom Grundherren selbst errichtet werden, so waren zum Beispiel für Mühlsteine und Mühleisen funktionierende Handelsbeziehungen nötig. Die Vergabe der Wasserrechte oblag dem Landesfürsten, eine Mühlberechtigung wurde oft zum Politikum.

Die Grundherrschaft zwang demzufolge häufig Bauern, die keine eigene Hausmühle bei ihrem Gut besaßen, auf den zur Herrschaft gehörenden Mühlen ihr Getreide mahlen zu lassen („Mahlzwang“).<sup>8</sup>

Nach dem ersten Weltkrieg verringerte sich die Anzahl der Wassermühlen stark. Die moderne Mühlentechnik griff nicht mehr auf Wasserkraft zurück, der Getreideanbau wurde weniger. Auch behördliche Hürden beschleunigten das Mühlensterben, kleine Mühlen konnten mit vorgegebenen Mahlkontingenten nicht mithalten und den Anforderungen an die Verarbeitungstechnik nicht gerecht werden, darüberhinaus gab es großzügige Ablösen für alle die ihr Mühlen- und Wasserrecht aufgaben.<sup>9 10</sup>

Im Gemeindegebiet von Bad Mitterndorf war die Grabenmühle in Obersdorf die letzte Mühle die stillgelegt wurde, sie klapperte noch bis 1962.<sup>11</sup>

Leider ist von Mühlen-Gebäuden heute oft wenig übrig, da es sich um Zweckbauten handelte wurden die Wassermühlen lange nicht als schützenswerte Architektur eingestuft. Zusätzlich beschleunigt die typische Lage einer Mühle - feucht und meist im Überschwemmungsgebiet das Verschwinden aus unserer Kulturlandschaft.<sup>12</sup>



Tafel an der ehemaligen Garbenmühle  
Quelle: eigene Aufnahme

<sup>6</sup> Hollwöger, 1958, S. 162

<sup>7</sup> Schmutz 1822, S. 37

<sup>8</sup> Brandstätter, Schaumberger, 1984, S. 6

<sup>9</sup> Suppan, 1995, S. 6-8

<sup>10</sup> Suppan, 1995, S. 152

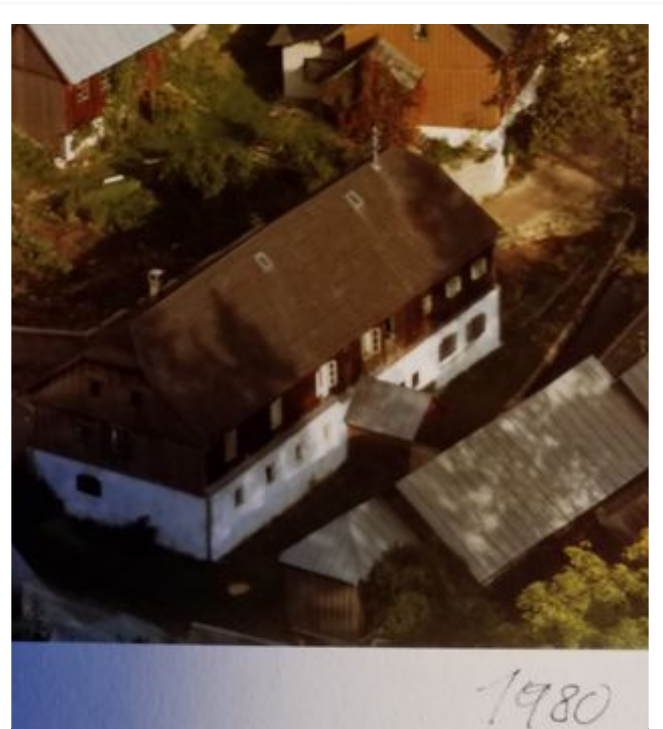
<sup>11</sup> Strick Franz (o.J.)

<sup>12</sup> Suppan, Rudolf (1995). S. Verlag für Sammler: Graz

Von der Oberaschermühle steht heute nur noch das Hauptgebäude. Mühlgang und Fluder (Vorrichtung die das Wasser zum Mühlrad leitet), Nebengebäude, Stampfe und Säge sind verschwunden. Von der Mühlentechnik findet sich nichts mehr im Gebäude, der Raum der einst das Mahlwerk beherbergte ist vom ganzen Haus am schlimmsten mitgenommen. Auf dem Dachboden kann man vereinzelt Werkzeuge finden, zum Beispiel Beutelkasten. Außer den Resten des Wasserrades weißt gar nichts mehr auf den ehemaligen Mühlbetrieb hin.

Über die Bauweise der Mühle konnte ich nichts herausfinden, nur ihre vier Gänge wurden bei der Versteigerung erwähnt, es war also ein Mühle mit großer Leistung. „Die Bezeichnung Gänge steht für den Steingang mit dem zwischen zwei Mühlsteinen das Getreide zu Schrot gemahlen wird. Anschließend wird der Mahlschrott im Beutelkasten gesiebt und das Mehl und der Grieß von der Kleie getrennt.“ ließ mich Johann Wagner von den Mühlenfreunden wissen, vielleicht ist es eines Tages möglich die Mühle mit ihm zu besichtigen und mehr über die frühere Architektur herauszufinden. Jede Wassermühle musste an die Gegebenheiten (Wassermenge, Gefälle, verfügbare Baustoffe, Klima etc.) angepasst werden und war somit ein kleines, individuelles Meisterwerk, was einen den Verlust dieser Vielfalt sehr schmerzlich bewusst werden lässt.<sup>13</sup>

Untenstehend finden sich Bilder der Oberaschermühle, zur Verfügung gestellt von einer Grieshofer-Nachfahrin.



<sup>13</sup> Suppan 1995, S. 155

# Über die Müller

Typisch für ständisch organisierten Gesellschaft entwickelten sich auch in Ennstal und Hinterberg Müllerfamilien die über Generationen in engen verwandtschaftlichen Beziehungen standen. Auch eine enge Verbindung zu den Bäckern wird schon allein in den Matriken deutlich, auch hier wurde untereinander geheiratet und häufig finden sich Bäcker als Taufpaten von Müllern und umgekehrt.

Christoph-Rudolf Krenn ein Regionalforscher aus Irdning nennt auf seiner Ennstal-Wiki Seite folgende bekannte Müller-Familien:

Gatterer, Müller in Altaussee (Scheichlmühle), in Bad Aussee  
Neuper, Müller in Bad Mitterndorf, Burgfried  
Salzinger, Müller an der Sagmühle in Salza  
Oberascher, Müller in Kainisch (Oberascher Mühle)<sup>14</sup>

Recherchiert man zur Geschichte des Müllerberufes an sich, wird man schnell verleitet sich in Sagen und Mythen zu verlieren. Immer wieder werden Müller als „im Pakt mit dem Teufel stehend“ beschrieben, als unehrlich, seltsam, eigenbrötlerisch. Auch die Sage der jungen schönen Müllerin findet sich häufig, sie verwandelt sich eifersüchtig in eine Katze um geheimen Treiben auf den Grund zu gehen und als der Katze die Pfote abgehackt wird wacht die Müllerin ohne Arm auf.

Man kann diesen Mythen aber schnell auf den Grund gehen, einerseits waren die Mühlen oft geografisch abgelegen, so dass Müller weniger am sozialen Leben teilnahmen als andere. Auch das Erscheinungsbild des verstaubten Müllers mag einiges zu diversen Geschichten beitragen. Weiters führte der große Wohlstand der Müller wohl oft zu Neid was durch den Mahlzwang und die Abhängigkeit von diesem Berufszweig wohl noch verstärkt wurde. Auch die Tatsache das Müller vom Besuch der Kirche am Sonntag freigestellt waren um ihrem Handwerk nachzugehen und keinen Wehrdienst leisten mussten kann zu manchem Gerücht führen.<sup>15</sup>

Einzig was die Unehrlichkeit angeht gab es sicher auch bei den Müllern schwarze Schafe. Der Coburger Amtmann Georg Paul Hönn zählte in seinem 1724 herausgegebenen „Betrugslexikon“ ganze 30 Anklagepunkte für Müller auf, die alle sehr plausibel klingen, wie zum Beispiel

*„Wenn sie unter dem Mühlstein ein wenig lüften und gegen den eisernen Hedel aufheben, da dann immerzu etwas von den Früchten auf den Boden, und ihnen zufällt.“*

*Oder*

*„Wenn sie die Säcke verwechseln, und vor die neue, alte, zerrissene hergeben.“*

*Und*

*„Wenn sie das schöne Mehl in dem Mehlkasten mit der hölzernen Mühlschaufel ganz sachte rühren und auflockern, und sodann in das Maß schütten, daß es bald voll werde.“<sup>16</sup>*

Von einem waren Kern dieser Anschuldigen ist durchaus auszugehen, ob nun die Müller in der äußeren Kainisch zu den ehrlichen oder zu den ausgefuchsten Müllern gehören, werden wir wohl heute nicht mehr herausfinden können, wohl aber einiges über ihre Lebensgeschichte.

---

<sup>14</sup> Krenn, 2021

<sup>15</sup> Brandstätter, Schaumberger, S. 5

<sup>16</sup> Hönn, 1724, S. 307 - 310

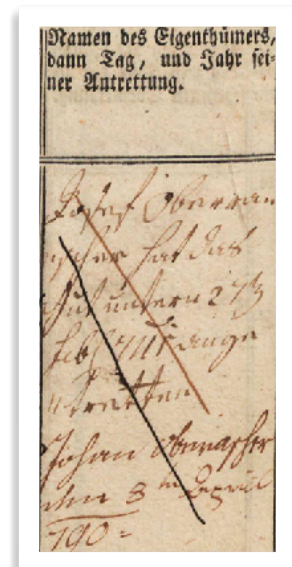


## Die Oberascher und das „Mühler“-Anwesen Eine große Müllerfamilie in Kainisch

Franz Hollwöger findet in seinen Nachforschungen den ersten Oberascher auf der Mühle schon 1622 mit Hans Oberascher. Ihm folgte Michl 1656, Balthasar 1683, Josef 1740 und Johann-Georg 1790.<sup>17</sup>

Zur Zeit Maria Theresias drängte die Monarchie nach mehr Kontrolle, ein Glück für heutige Ahnenforscher denn die verfügbaren Aufzeichnungen verdichteten sich. Nach der großen Staatsreform wurde das Landgericht Wolkenstein / Ennstal abgelöst und der sogenannte „Judenburger Kreis“ war die unterste zuständige staatliche Behörde für das Hinterberger Tal. Nach der Auflösung des Jesuitenordens 1773 und der Verstaatlichung seiner Güter kam die Herrschaft Hinterberg von Sölk zurück zur Ausseer Verwaltung. Die allgemeine Schulpflicht wurde eingeführt, das Zeitalter der zentralen Aufzeichnungen begann, Kataster und Landesaufnahmen wurden angelegt.<sup>18</sup>

In dieser Zeit können wir schließlich den ersten Oberascher an der Kainischmühle auch über das Grundbuch nachweisen: Josef Oberascher trat den Besitz am 27. Februar 1741 an<sup>19</sup>. Man geht von einem Erbauungsdatum der Mühle von 1588 aus<sup>20</sup>, 1773 wurde sie laut Inschrift auf dem Balken in der Stube erneuert was also in Josefs Zeit als Müller fällt.



Josef Oberascher,  
Grundbuch II Bad  
Aussee, S. 43

<sup>17</sup> Hollwöger, Ausseerland-Tagblatt, S. 4

<sup>18</sup> Marchner, S 32 - 33

<sup>19</sup> GB II Aussee, 138 fol 43

<sup>20</sup> Bundesdenkmalamt, 2022, S. 9



Die äußere Kainisch in der Josephinischen Landaufnahme <sup>21</sup>

Es folgte Johann Oberascher am 8. April 1790, gemeinsam mit Maria, geborene Schranzin, Müllnertochter aus Puglmühl zu Öbling. Sie hatten am 3. März 1788 geheiratet, die Paten waren Joseph Schranz, Müllner in Obling und Joseph Salinger, Bäcker. <sup>22 23</sup>

Maria starb am 14. März 1818 im Alter von 52 Jahren, Johann am 14. Jänner 1818 an „Schwäche“ im Alter von 62 Jahren. <sup>24 28</sup>

Ihr einziger Sohn Johann(es) war der Erbhold. Er wurde am 26. Dezember 1791 geboren, sein Taufpate waren Matthias Oberascher, Müller in der Melzen zu Obersdorf. <sup>25</sup>

Er trat mit Katharina, geborene Steinlechner den Besitz an, laut Kaufprotokoll am 24. März 1820.<sup>26</sup> Sie hatten am 20. Jänner 1820 geheiratet, Paten waren Leopold Oberascher und Georg Steinlechner. <sup>27</sup>

Sie hatten vier Kinder, Josepha, Maria Anna und Johann.

<sup>21</sup> Land Steiermark / Geoinformationssystem Steiermark

<sup>22</sup> Kumitz Trauungsbuch 1 nach Ortschaften gegliedert, S.1

<sup>23</sup> Steiermärkisches Landesarchiv (StLa), Grundbuch II Aussee Nr. 138, fol 43: Besitzstandblatt betreffend die Oberascherbehausung samt Mautmühl

<sup>24</sup> Kumitz Sterbebuch 2 nach Ortschaften gegliedert, S.2

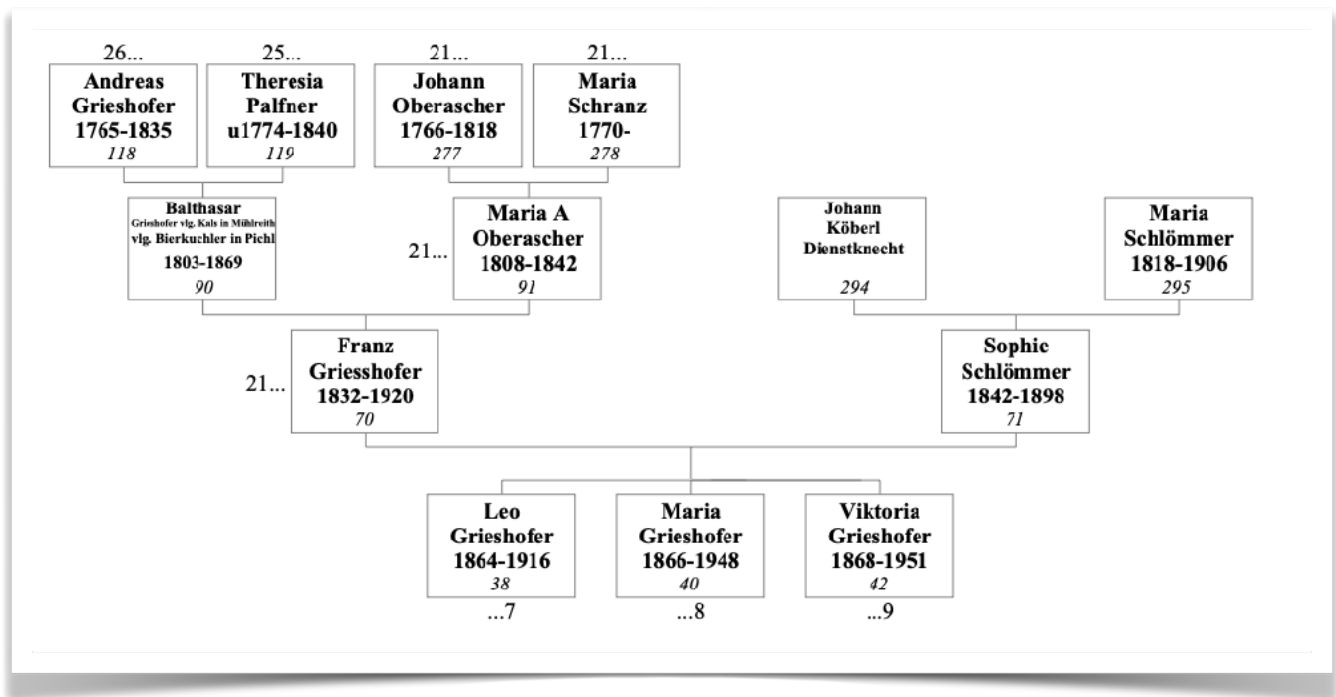
<sup>25</sup> Kumitz Taufbuch 1 nach Ortschaften gegliedert, S. 13

<sup>26</sup> StLa, Grundbuch II Aussee Nr.138, fol 43

<sup>27</sup> Kumitz Trauungsbuch 2 nach Ortschaften gegliedert, Seite 2, Eintrag 7

Am 9 Februar 1821 wurde in Kainisch 29 ein Kind „Kind des Oberaschers Müllers“ tot geboren, 1823 starb ebenfalls ein Baby in Kainisch 24 (an Abzehrung nach 1/2 Jahr).

1824 wurde eine Tochter namens Katharina geboren und 1828 Elisabeth. Katharina übernahm mit ihrem Mann für kurze Zeit die Mühle. Danach setzte sich die Geschichte der Oberascher Mühle mit Maria Anna Oberascher, deren Tante väterlicherseits fort, wie im nächsten Kapitel näher beschrieben wird.<sup>28</sup>



Auszug aus dem Grieshofer Stammbaum, Eltern und Nachfahren von Balthasar Grieshofer

<sup>28</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo E. Walkner

# Balthasar Grieshofer und seine Frau Maria

Der erste Grieshofer an der Oberascher Mühle und eine Zeit voller Umbrüche



Die äußere Kainisch, Franziszeischer Kataster

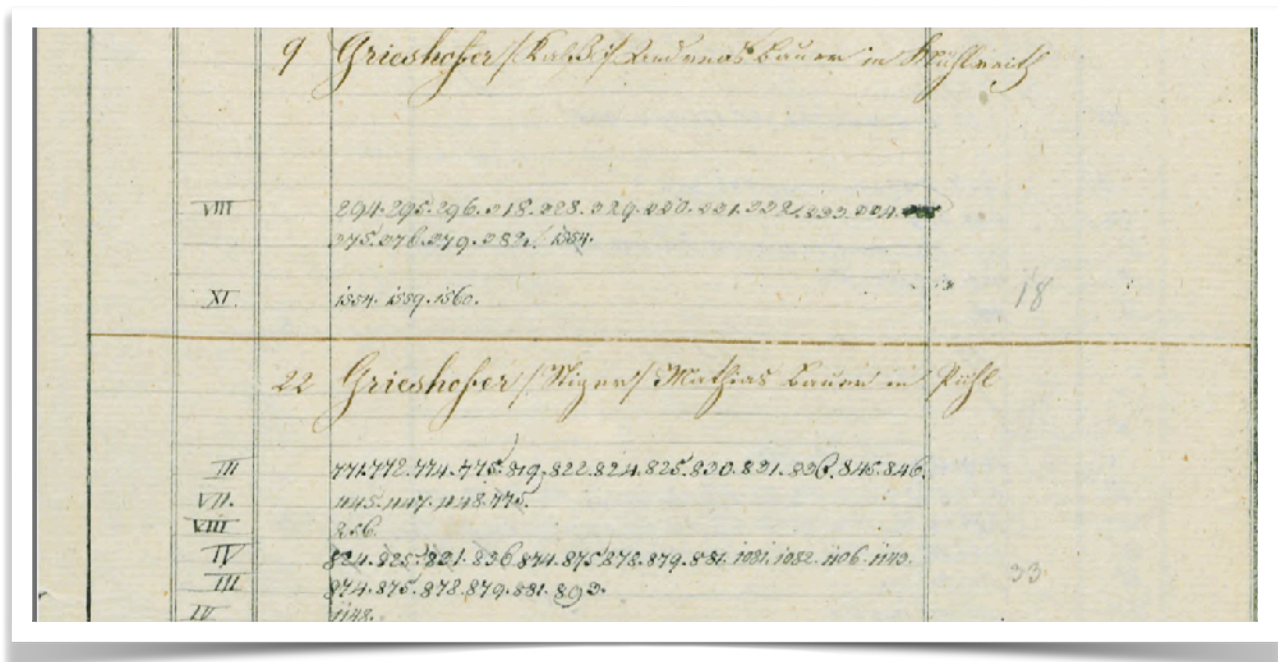
Der erste Grieshofer an der Oberaschermühle war Balthasar Grieshofer, er erlebte eine Zeit voller Nöte und großer Umbrüche.

Balthasar wurde 1803 in Mühlreith 17 als einziges Kind des Müllermeisters und Grundbesitzers Andreas Grieshofer und der Dienstmagd Theresia Bucher geboren.<sup>29</sup> Auch Balthasars Großvater väterlicherseits - Georg Grieshofer - war bereits Müller. Er lebt an der Kalß-Mühle und hatte drei Frauen und insgesamt zehn Kinder.<sup>30</sup>

<sup>29</sup> Kumitz, Taufbuch 1 nach Ortschaften gegliedert, S. 19, [Eintrag 01](#)

<sup>30</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo Walkner





Alphabetisches Verzeichnis der Grundeigentümer im Protokoll zum Franziszeischen Kataster, Gemeinde Pichl

Im franziszeischen Kataster findet sich das heutige Haus Kainisch 29 mit der Nummer 21 als „Mühler“. Ein Blick in das Protokoll zum Kataster lässt gleich erkennen, dass die Familie Grieshofer im Besitz einiger Grundstücke war, was auf Wohlstand schließen lässt. Die Nummer 9 ist die Kalßmühle im Besitz von Balthasars Vater Andreas, Nr. 22 war in Besitz seines Bruders (Stiger in Pichl).

Balthasars Großmutter väterlicherseits, eine geborene Stiger wurde 1726 geboren. Der Familienname „Stieger“ ist heute noch im Mühlreith vertreten.

Die Grieshofer-Linie lässt sich bis nach Altaussee zurückverfolgen. Das ehemalige Bauernhaus Altaussee 31 - der letzten über die Matriken auffindbaren Adresse dieser Grieshofer-Linie - wurde immer wieder an „Sommerfrischler“ vermietet, im Laufe der Jahrzehnte gingen hier viele interessante Persönlichkeiten ein- und aus, es wird deshalb auch im Buch „die Villen von Altaussee“ erwähnt. Heute ist es als Haus Covington immer noch zu vermieten und unter anderm als Wohnsitz von Hermann Broch bekannt, einem Autor der 1938 aufgrund seiner politischen Weltanschauung verhaftet wurde und schließlich nach New York auswanderte.<sup>31</sup>

Balthasars Großvater mütterlicherseits war Bauersknecht und kam aus dem Ennstal aus Altirdning, seine Großmutter mütterlicherseits, eine „Lederin“ kam aus dem Mühlreith.<sup>32</sup>

Balthasar wurde erst am 24.11.1816, also 13 Jahre nach seiner Geburt als Sohn von Andreas Grieshofer legitimiert. In dieser Zeit der großen Hungersnot, gab es in der Umgebung der Mühle einige interessante Entwicklungen:

1816 war ein besonders schlechter Sommer in dem in der Region kein Getreide und keine Baumfrüchte wuchsen, die Teuerung stieg außerdem enorm. Der Regionalforscher Ludwig Pürcher sammelte Überlieferungen und Zeitungsartikel in einer umfassenden Zettelsammlung, auf Seite 1 seiner Abschriften ist zu lesen:

<sup>31</sup> Literaturmuseum Altaussee, Hermann Broch

<sup>32</sup> Stammbaum erstellt von Historiker Leo Walkner im Rahmen seiner Ahnenforschung

*„Grosse Teuerung und Hungersnot. Zu Ostern war schon wenig Schnee. Am Ostermontag (6. April) fängt es wieder an zu schneien und es hat zwanzig Tage und Nächte hintereinander geschneit bis auf den 30. April. Zu Pfingsten (24. Mai) konnte man noch nicht bauen und Ackern. - Es ist so viel Schnee gefallen, dass man bei der Bittprozession nach Kumitz über die Zäune gegangen ist.“*

Paul Adler aus dem Mühlreith war einer der Bauern der sich mit Erzherzog Johann um landwirtschaftlichen Fortschritt und Beikommen der Hungersnöte bemühte. Er und der Erzherzog lernten sich 1810 kennen und im Laufe der Zeit entwickelt sich zwischen ihnen eine Freundschaft. Hierzu sind die im Kammerhofmuseum in Bad Aussee ausgestellten Briefe besonders lesenswert, da sie viel über die menschliche Komponente dieser Bemühungen verraten und der Schreibstil und die erwähnten Rahmenbedingungen ein sehr gutes Zeitbild vermitteln. Besonders in Bezug auf den Anbau von Kartoffeln wurde am Adlergut geforscht<sup>33</sup> Erzherzog Johann setzte (mit Erfolg) alles daran die Kartoffel in der Steiermark zu verbreiten und gründete eine eigene Kartoffelförderungsanstalt am Brandhof. Es ist überliefert, dass Erzherzog Johann sich sehr beeindruckt über die vorhergehenden Forschungen des Bauern Paul Adler zeigte.

Zu dieser Zeit gab es aus purer Unwissenheit z.B. über die Beschaffenheit der Böden oder den richtigen Erntezeitpunkt oft vermeidbare Missernten. Paul Adler aber hatte den Zusammenhang zwischen Wetterverhältnissen, Pflanzen, Pflanzgemeinschaften, Fruchtfolgen und Böden bereits beobachtet und dokumentiert. Außerdem verwendete er verschiedene Sorten von Saatkartoffeln und erzielte derart gute Erträge, dass er neben der Versorgung seiner Familie sogar mit einigem Gewinn Kartoffeln weiterverkaufen konnte. Er nahm folglich bei mehreren Gelegenheiten eine für einen Bauern damals ungewöhnliche Rolle ein, so war er zum Beispiel bei der ersten Sitzung zur Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft neben vielen hochrangigen Personen eingeladen, eine Entwicklung die später dem gesamten Ausseerland nützte.<sup>34</sup>

Die Tätigkeit von Balthasars Mutter beim Adler (vulgo Christophn)f wurde bereits erwähnt, in der Familiengeschichte taucht nun eine weitere Verbindung zur Familie Adler auf:

Im Jahr 1830, im Alter von 27 Jahren heiratete Balthasar Grieshofer die 5 Jahre ältere Maria-Anna Oberascher. Maria Anna war zu diesem Zeitpunkt erst seit sieben Monaten verwitwet, ihr erster Mann Paul Adler starb im Alter von nur 20 Jahren bereits kurz nach der Hochzeit.<sup>35</sup> Nicht nur Marias Vater war Müllermeister, auch ihre Mutter Maria geborene Schranzin stammte aus einer Müllerfamilie aus Puglmühl zu Obling.<sup>36</sup>

1832 gebar Anna-Maria drei Kinder: im Februar Franz<sup>37</sup> und im Oktober die Zwillinge Anastasia und Emanuel<sup>38</sup>. Alle Kinder waren an der Kalß Mühle geboren, als Zeugen bei der Taufe fungierten Franz Muß und Cäcilia Muß.

Eine Schwangerschaft dauert "laut Lehrbuch" 267 Tage, die Zwillinge wurden bereits 245 Tage nach der Geburt ihres älteren Bruders geboren, Maria-Anna wurde als sehr früh nach der Geburt ihres ersten Kindes wieder schwanger, sogar wenn die Zwillinge nach heutigen Standards als Frühgeburten einzustufen wären. Gleich ob Maria Anna also unmittelbar nach der Geburt wieder schwanger wurde, oder die Zwillinge als Frühgeburten vor 200 Jahren in

---

<sup>33</sup> Engele, 2015

<sup>34</sup> Riegler 1982, S. 125-138

<sup>35</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo E. Walkner

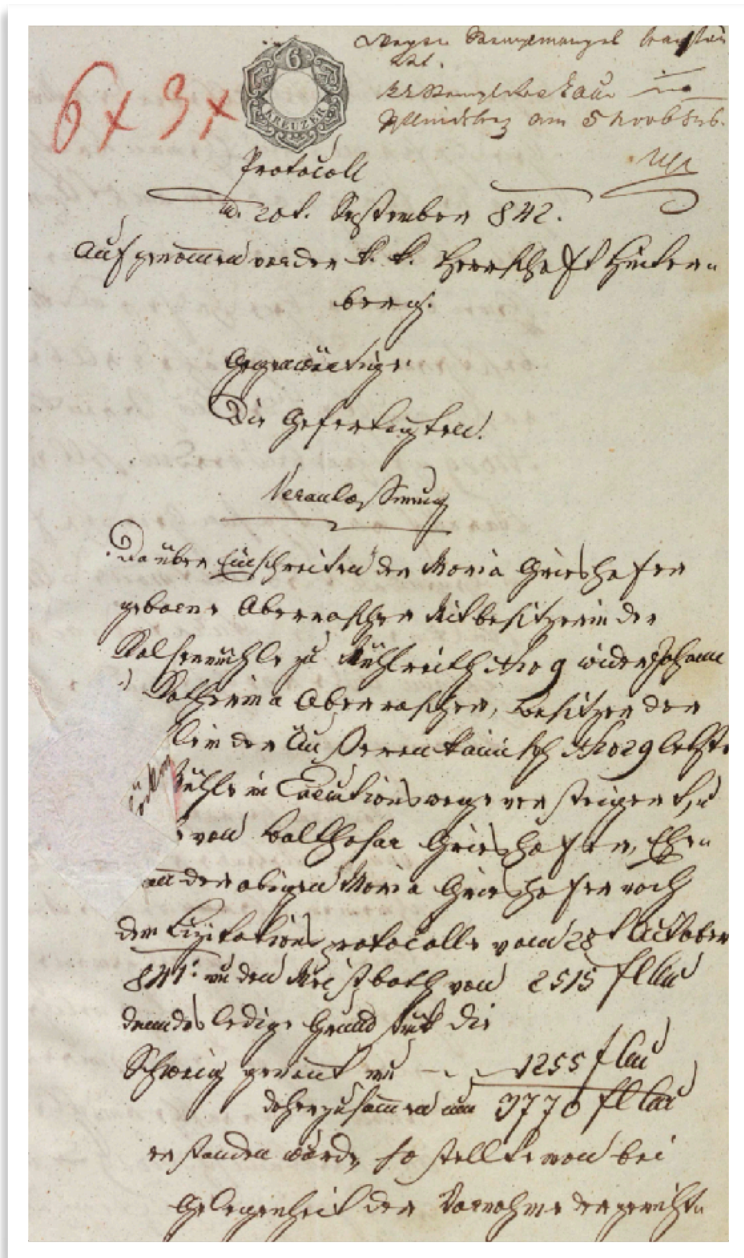
<sup>36</sup> Kumitz Trauungsbuch 1 nach Ortschaften gegliedert 1, S. 1

<sup>37</sup> Kumitz Taufbuch 3 nach Ortschaften gegliedert, S.32 letzte Zeile

<sup>38</sup> Kumitz Taufbuch 3 nach Ortschaften gegliedert, S. 35, 3 Zeile

einer bereits kalten Jahreszeit überlebten - diesen Kindersegen in nur einem Jahr kann man auf jeden Fall als kleines Wunder bezeichnen.

1841 wurde die Oberrascher-Mühle vom Pflegegericht Hinterberg „im Executionswege freigegeben“, also zur Versteigerung angeboten. Maria-Annas Vater war zu diesem Zeitpunkt schon seit über 20 Jahren tot, ihr Bruder Johann als Erbhold auf der Mühle. Bei den ersten beiden Versteigerungsversuchen fanden sich keine Käufer ein, die 3. Versteigerung war für den 28. September 1841 angesetzt.<sup>39</sup> Schließlich kaufte Balthasar Grieshofer die Mühle von für 3770 Gulden und nahm seine Frau in Mitbesitz, dem Protokoll zum Kauf ist u.a. zu entnehmen, dass die Versteigerung auf Betreiben von Maria Anna geschah: <sup>40</sup>



„Protocoll  
dd. 20t. September 1842  
aufgenommen vor der k.k. Herrschaft  
Hinterberg.

Gegenwärtige  
Die Gefertigten.

Veranlassung

Da über Einschreiten der Maria Grieshofer  
geborne Oberrascher Mitbesitzerin der  
Kalsenmühl zu Mühlreith Nro 9 wider Johann u.  
Katharina Oberrascher, Besitzer der  
{Mühle} in der Äußeren Kainisch Nro 29 letzte  
\_ Mühle in Executionswege versteigert, u. \_  
von Balthasar Grieshofer Ehemann  
der obigen Maria Grieshofer noch  
dem Lizitationsprotocolls vom 28t October  
1841 zu den Meistboth von 2515 fl. WW ...“  
\_ die Schweig genannt um 1255 fl. WW.  
daher zusammen 3770 fl WW.  
erstanden worden, so stellte von bei  
Gelegenheit der Vornahme der gerichtlichen

Inventur nach Ableben der Maria Grieshofer an  
deren Ehemann Balthasar die Frage, ab hir am 8t April 1842 ab \_\_ verstorbenes Eheweib Maria Grieshofer als Mitbesitzerin an  
die Gewähr der Oberraschermühle in der Aussern Kainisch Nro 29 geschrieben werden soll.“

<sup>39</sup> Linzer Zeitung, S. 535

<sup>40</sup> Urkundensammlung, Bezirksgericht Aussee 256, Signatur 1868

Zur Liegenschaft gehörten damals:

- Eine Mühle mit vier Gängen
  - Eine Säge
  - Eine Loden-Walke
  - Ein Alpenrecht auf 14 Rinder
- 
- 20 Joch und 30 Quadratklafter Gründe im Schätzungswert von damals 4085 Gulden.
  - 1282 Quadratklafter Mühlwiese um 80 Gulden Conventionsmünze
  - Grundstück (die Schwaig) mit 14 Joch, 1305 Klafter im Schätzungswert von 1205 Gulden
  - Einer Halt (Ridlbachhalt) mit 11 Joch Hutweide (Weide zum Hüten von Tieren) und 7 Joch 949 Klafter Waldgrund im Schätzungswert von 600 Gulden.

Den Wert der damals versteigerten Liegenschaft heute zu ermitteln ist nicht ganz einfach. Laut Historischem Währungsrechner der österreichischen Nationalbank entspricht ein Gulden Conventionsmünze heute einer Kaufkraft von ca. 25 Euro. Auf Immobilien lässt sich die Kaufkraft jedoch nicht umlegen und würde komplexere Berechnungen erfordern, heute müsste man für die damalige Schwaig mindestens 500 000€ bezahlen.

Dem Inventurprotokoll vom 20. September 1842 lässt sich außerdem entnehmen, dass der Oberascher Mühlenhaushalt großzügig ausgestattet war, auch für damalige Verhältnisse Luxusartikel wie zum Beispiel Standuhren, Spiegel, Bilder oder richtige Betten waren vorhanden, auch Lebensmittel waren reichlich vorhanden. Alles bis auf die Leibwäsche wurde beim Verkauf an Balthasar Grieshofer und seine Frau übergeben.<sup>41</sup> Die Gründe für die Exekution konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht erforscht werden, wären aber ein interessantes Thema für eine weiterführende Arbeit die durchaus gelingen könnte, da die Familie Oberascher seit jeher als gebildete und in der Region aktive Familie bekannt ist was auf eine gute Dokumentation der Familiengeschichte hoffen lässt.<sup>42</sup>

Bereits kurz nach der Übernahme der Mühle starb Anna Maria starb im Alter von nur 44 Jahren im Jahr 1842.

Vier Jahre darauf, am 9. November 1846 heiratete Balthasar die mit 25 Jahren wesentlich jüngere Johanna Theresia Neuper, Tochter des Gastwirtes vulgo Bierkuchler in Obersdorf.

Ähnlich der Oberascher-Linie, ist auch die Neuper Linie gut beforscht und sehr lange zurückzuverfolgen. So ist zum Beispiel die Großtante von Maria Anna Neuper geb. Pilz (1748-1834) eine Großtante von Anna Plochl, der berühmten Ehefrau von Erzherzog Johann. Sie war mit Ignatius Neuper, brazatorio artis magister zu Aussee (1755-1813) verheiratet. Ignatius war wiederum der Urenkel von Hanß Adam Neupe(e)r(g) braxator hic und Wirt (1646-1718) und Mariam (Catarina) Häंबरl (1666-1718) stammte aus einer bekannten Baderdynastie. Hanß Adams Großvater Christoph Neuper stammte aus Böhmen und war Marktschreiber und Ratsfreund ab 1597 in Aussee, Pfleger auf Schloss Neuhaus, öffentlicher Notar ab 1626.<sup>43</sup>

Von dieser Grieshofer-Neuper Linie stammt in weiterer Folge meine Großmutter Mathilde Kanzler, geborene Grieshofer ab.

---

<sup>41</sup> StLa, Urkundensammlung, Bezirksgericht Aussee 256, Signatur 1868

<sup>42</sup> Hollwöger, ohne Datumsangabe

<sup>43</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo E. Walkner

Auf die Hochzeit folgte eine Zeit der großen Umbrüche, das Revolutionsjahr 1848 brachte tiefgreifende Veränderungen in Politik und Verwaltung mit sich. Die Herrschafts- und Grafschaftsverwaltung wurde abgeschafft, die Herrschaften Pflindsberg, Hinterberg und Grubegg wurden durch die Gemeinden Aussee, Altausee, Grundlsee, Reitern, Strassen, Pichl und Mitterndorf mit jeweils einem gewählten Gemeindeausschuss und Bezirksvorsteher gewählt, zusammen bildeten sie den Gerichtsbezirk Bad Aussee, ab 1868 zum politischen Bezirk Liezen gehörig.

Durch das Zensuswahlrecht war es vorerst nur vermögenden Bauern erlaubt zu wählen, Handwerker, Kleinbauern, Dienstboten und Arbeiter waren von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen.<sup>44</sup>

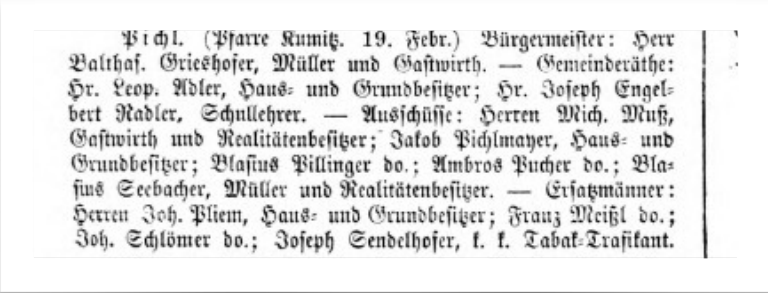
Das blieb nicht ohne Konsequenzen, die Monarchie und die Macht der Kirche blieb vielen ein Dorn im Auge und im Mühlreith wurde weiterhin rebelliert.

In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist hier Franz Muß, Balthasars Taufpate. Er erregte mit einer Verhaftung durch 27 Gendarmen, die seinen Gasthof umstellten großes Aufsehen. Angeklagt wurde er erst wegen Religionsstörung, dann wegen Hochverrats zu schwerem Kerker, außer ihm gab es noch elf Mitangeklagte. Jahre später wurde er schließlich rehabilitiert und kehrte als Freiheitskämpfer und Märtyrer gefeiert in seine Heimat zurück, wo er bis zu seinem Tode in der Gemeinde sehr aktiv war.<sup>45</sup>

Interessant ist, dass in der Anklageschrift Balthasar Grieshofer gegen seinen Taufpaten aussagt: „Balthasar Grieshofer bezeugt, das Franz Muss an der Bewegung 1848 lebhaften Anteil genommen und sich durch ultraradikale Reden hervorgetan habe“. Auch Paul Adler wird in der Anklageschrift gegen Jakob Walkner, einen von den 12 Angeklagten, erwähnt. Er habe seinem Vetter viele Bücher übergeben. Ebenso die Kalßmühle, Balthasars Elternhaus kommt vor, dort habe der Mitangeklagte Dyonisus Heiß aufrührerische Reden geführt.<sup>46</sup>

Wie Balthasar wirklich zur Gesinnung eines Taufpaten stand lies sich im Rahmen dieser Arbeit nicht feststellen, eine Verbindung der Familie Grieshofer und der Familie Muß setzte sich aber zumindest fort, so fungierte z.B. Engelbert, Sohn von Franz Muß als Zeuge bei der Legitimierung von Balthasars Kindern.

Sicher ist jedenfalls, dass auch Balthasar politisch interessiert war. 1861 wurde er zum Bürgermeister von Pichl gewählt.



Pichl. (Pfarre Kunitz. 19. Febr.) Bürgermeister: Herr Balthas. Grieshofer, Müller und Gastwirth. — Gemeinderäthe: Hr. Leop. Adler, Haus- und Grundbesitzer; Hr. Joseph Engelbert Kadler, Schullehrer. — Ausschüsse: Herren Mich. Muß, Gastwirth und Realitätenbesitzer; Jakob Pichlmayer, Haus- und Grundbesitzer; Blasius Pillingner do.; Ambros Pucher do.; Blasius Seebacher, Müller und Realitätenbesitzer. — Ersatzmänner: Herren Joh. Pliem, Haus- und Grundbesitzer; Franz Meißl do.; Joh. Schlömer do.; Joseph Sendelhofer, k. k. Tabak-Trafikant.

1869 stirbt Balthasar Grieshofer in Zauchen 1. Mit ihm endet bereits die Linie meiner direkten Vorfahren die an der Oberascher gewohnt haben, denn nach ihm übernimmt sein Sohn Franz aus der Ehe mit Maria Anna Oberascher als Müller.

Auszug aus dem Gmundner Wochenblatt vom März 1861

<sup>44</sup> Marchner S. 84

<sup>45</sup> Ischler Wochenblatt, 1897 S. 4

<sup>46</sup> Anklageschrift vom 9.5.1854, Nr. 1976

# Franz Grieshofer und seine Frauen Sophie und Josefa

## Ein vielseitiger Mann und viel Wirbel

Franz Grieshofer - der Mann den man nicht gerade bescheiden in der Mühle verewigt findet - was war das für ein Mann? Im Jahr 1832 geboren<sup>47</sup> und 1920<sup>48</sup>, also nur 4 Jahre vor der Geburt meiner Großmutter gestorben wäre es für Franz bereits möglich Erinnerungen aus erster oder zweiter Hand zu finden.

Im Zuge der Nachforschung ist deutlich geworden, dass meine engere Familie für Überlieferungen zu weit entfernt verwandt mit den „Müllnerischen“ ist. Aufgrund mehrerer Ehen in allen Generationen und einigen unehelichen Kindern gibt es mehr Grieshofer-Zweige als mir zu Beginn der Forschungsarbeit bewusst war.

Mit Balthasar Grieshofer ist also mein letzter direkter Vorfahre an der Mühle gestorben, trotzdem fasziniert mich das Gebäude und die weitere Geschichte nach dem Tod meines Urururgroßvaters.

Ich unternahm mehrere Versuche mit den heute lebenden Nachkommen der Müllner Kontakt aufzunehmen, allerdings mit nur mäßigem Erfolg. Teilweise auf dem Weg zur Beantwortung dieser Fragen begleitete mich die mittlerweile in Deutschland lebende Gerda Schuster, laut Matriken ist sie eine Nachfahrin von Franz Grieshofer, laut mündlicher Überlieferung allerdings ist Franz Grieshofer nicht der leibliche Vater ihres Großvaters sondern wurde bereits vor der Ehe mit einem anderen Mann gezeugt. Auch Bernadette Gruber, Frau von Paul Adler, dem Nachfahren des bereits erwähnten Paul Adler, die selbst Ahnenforschung betreibt gab mir hilfreiche Informationen und kennt müllnerische Nachfahren persönlich.

Von den bei uns „in einschlägigen Kreisen“ bekannten Regionalforschern, also Manfred Seitner alias Jagl Poid, dem im Mühlreith lebenden Peter Heiß und meinem Nachbarn Franz Ilsinger wusste leider niemand etwas über die Oberascher Mühle, was teilweise auch auf die verschiedenen Gemeinden zurückzuführen ist. Irgendetwas konnte ich trotzdem von allen Gesprächen mitnehmen, identifizierte Personen auf Bildern, mehr Klarheit über die früheren Namen der Liegenschaften oder Hinweise auf die historischen Rahmenbedingungen zum Beispiel, oder einfach eine weitere Kontaktadresse für meine Suche.

Im Heimatmuseum des bereits verstorbenen Franz Strick in Bad Mitterndorf konnte ich trotz großer Hilfsbereitschaft seiner Tochter Regina auch keine Informationen über die Mühle finden, allerdings ein interessantes Fotoalbum über die Mühlen von Bad Mitterndorf, die Franz Strick alle dokumentierte. Damals war Bad Mitterndorf noch keine Großgemeinde, also finden sich leider keine Aufzeichnungen von Kainisch. Zumindest erfuhr ich, dass die letzte in Bad Mitterndorf betriebene Mühle, die Graben Mühle die erst 1962 stillgelegt wurde, auch mit den Grieshofern verbunden ist.

Schließlich hilft mir der Zufall Nachfahren der Müllner-Grieshofer zu finden, in der Facebook Gruppe „Vintage Ausseerland“ finde ich ein Posting über den Verkauf der Oberascher-Mühle der u.a. von Traudi Grieshofer und Monika Kraxner kommentiert wurde als „Mei Hoamhaus“ und „Do hot bei Oma gwohnt“. Ich kontaktiere sie und Traudi schickt mir drei alte Fotos der Mühle.

In den Aufzeichnungen des verstorbenen Ludwig Pürcher die über seinen ebenfalls bereits verstorbenen Sohn Alois Pürcher an meinen Bruder und dann an mich gelangten, konnte ich ein paar hilfreiche Details über die Liegenschaften im Mühlreith und Kainisch finden.

---

<sup>47</sup> Kumitz, Taufbuch 3, S. 32, letzter Eintrag

<sup>48</sup> Kumitz Sterbebuch 4, S. 268

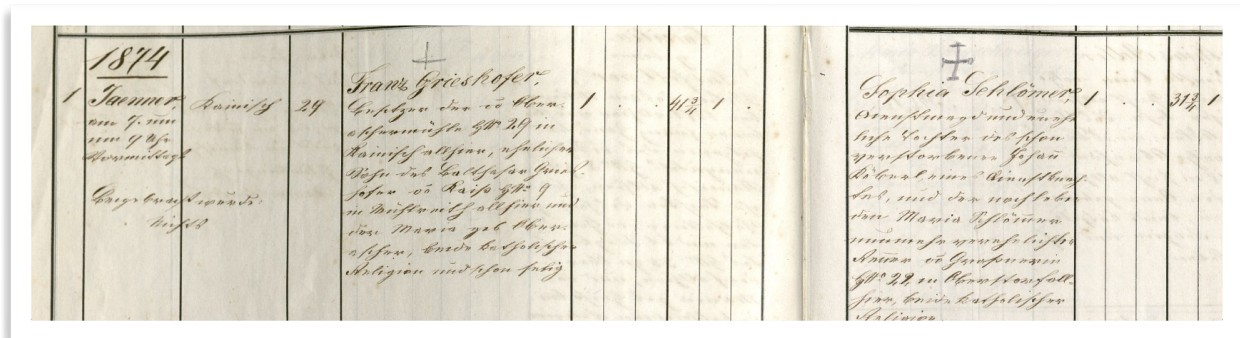
Mündliche Überlieferungen zu Franz Grieshofer oder Fotos konnte ich bis dato keine finden, trotzdem hält die ungewöhnliche Inschrift an der Oberascher-Mühle was sie verspricht und andere Quellen verraten einige Details über einen interessanten Menschen:

Franz kaufte die Mühle von seinen Eltern am 27. März 1868.<sup>49</sup>

Er heiratete erst im Alter von 41 Jahren und zwar im Jahre 1874 die 31jährige Sophia, geborene Schlömmer.<sup>50</sup> Zu diesem Zeitpunkt hatte Sophia bereits drei Kinder:

Leo (im weiteren Leo Grieshofer sen. genannt) wurde am 7. Januar 1864 geboren. Offiziell ist er der Sohn von Franz Grieshofer, laut mündlichen Überlieferungen hatte er wie bereits erwähnt wahrscheinlich einen anderen Vater.<sup>51 52</sup> Was die Richtigkeit dieser Geschichte vermuten lässt ist der Umstand, dass die Mühle später nicht an Leo als den erstgeborenen Sohn weitergegeben, sondern an den Enkel Johann Grieshofer verkauft wurde.

Im Taufbuch von Leo Grieshofer sen. findet sich jedenfalls ein Hinweis des Kurats auf die Legitimierung durch die 1874 erfolgte Ehe und eine von Franz Grieshofer unterzeichnete Vaterschaftsbekennung.<sup>53</sup>



Ebenfalls lange vor der Hochzeit geboren wurden Maria Grieshofer, am 7. Aug. 1866 in Kainisch 26 (Kainz) und als letztes Kind aus dieser Ehe Viktoria Grieshofer am 22. Dezember 1868 in ebenfalls in Obersdorf 22.<sup>54 55</sup> In den Taufbüchern beider Mädchen findet sich eine von Franz Grieshofer unterzeichnete Legitimierung, und die Angabe des Zeugen Engelbert Muss (Bäcker) und Jakob Simbürger (Der Kurat selbst). Als Trauzeugen fungierte Engelbert Steiner, Wagnermeister in Kainisch (geb. 1835 - gest. 1904).

Gerda Schuster schreibt dazu:

*"Ja meine Mutter Hilde war die Tochter von Leo Grieshofer. Aber jetzt kommt etwas Kurioses dazu. Meine Cousine erzählte mir neulich, dass unser Großvater Leo ein uneheliches Kind gewesen sei und deshalb auch enterbt wurde. Ich finde die Geschichte sehr verwirrend und kann in der Ahnentafel nichts dergleichen finden. Angeblich sei nicht bekannt, wer der richtige Vater gewesen war. Vielleicht war es doch der wilde Franz, aber eben vor der Ehe?! Vielleicht können sie diese dunklen Geschichten entwirren."*

<sup>49</sup> Kaufvertrag, 1868. Urkundensammlung BG Aussee, Nr. 256

<sup>50</sup> Kumitz, Trauungsbuch 4, S. 4.

<sup>51</sup> Information von Friedrich „Fritz“ Grieshofer, eines Enkels von Leo Grieshofer sen. und von Gerda Schuster, ebenfalls einer Enkelin von Leo Grieshofer sen.

<sup>52</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo E. Walkner

<sup>53</sup> Kumitz, Taufbuch 4, S: 78, Eintrag 10

<sup>54</sup> Kumitz, Taufbuch 5, S. 20, [Eintrag 20](#)

<sup>55</sup> Kumitz, Taufbuch 5, S. 101, [Eintrag 22](#)

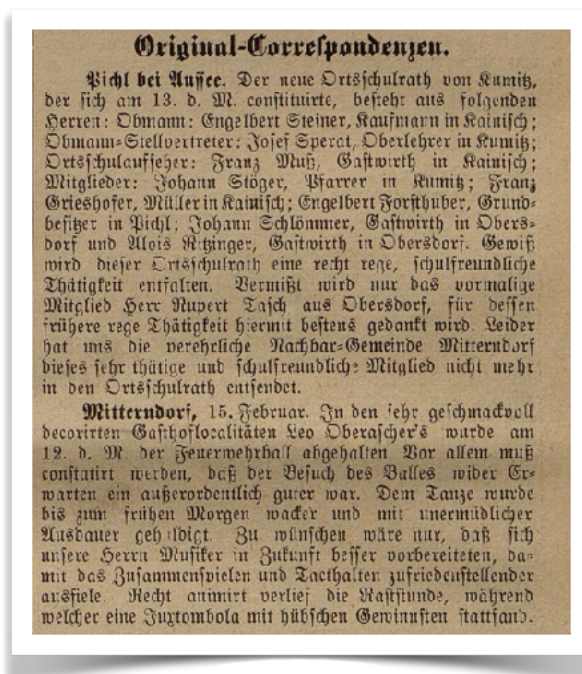
Ob Franz Grieshofer der leibliche Vater seines offiziell erstgeborenen Sohns ist, wird also Spekulation bleiben müssen, anzunehmen ist, dass die Überlieferungen einen wahren Kern haben. Dass er einen nicht leiblichen Sohn bei der Hochzeit annimmt um aus damaliger Sicht die Nachfolge zu sichern, ist sicher weder abwegig noch unüblich, fraglich ist nur warum sein Sohn die Mühle dann doch nicht übernahm. Aus einer anderen Quelle kennt Gerda Schuster das Gerücht dass der Sohn gänzlich enterbt wurde und er mit seinen Geschwistern aufgrund einer neuen Frau verstoßen wurde. Dies lies sich jedoch nicht belegen und Sophie Schlömmers starb in Kainisch 29 (am 4. Januar 1898 an Leberverhärtung) was Zweifel an dieser Geschichte aufkommen lässt. Lediglich die Scheidung von der zweiten Frau ist amtlich belegt wie wir später noch sehen werden.

Zur Zeit ersten Ehe Franz Grieshofer gab es in der Struktur der Region einige Veränderungen. 1867/68 wurde die Salzstraße vom Radling an die Kainischtraun verlegt, 1877 eröffnete die Kronprinz-Rudolf-Bahn zwischen Stainach und Attnang-Puchheim. Letzteres läutete das Ende der regionalen Holzwirtschaft ein, mit dem Zug gebrachte Kohle trat an die Stelle von Holz als Brennmaterial, das Jahrhunderte alte Fuhrwesen begann zu verschwinden, die damit verbundenen Gewerbe mussten sich anpassen. Gleichzeitig war Holzexport möglich und die Bahn förderte die touristische Entwicklung.<sup>56</sup>

Offensichtlich hatte Franz Grieshofer neben der Tätigkeit als Müller auch viele andere Interessen. 1888 wurde er in den Ortsschulrat gewählt und blieb jahrelang in dieser Funktion.<sup>57</sup> Auch sein landwirtschaftlicher Besitz und seine Tätigkeiten in dieser Hinsicht waren vielfältig, im Laufe der Jahre gewann er z.B. immer wieder Preise bei der Stier Lizenzierung.<sup>58 59</sup>

1890 verpachtete er eine Ochsenhalt<sup>60</sup>. Sechs Jahre Später ersteigerte er die sogenannte Oberascher-Halt zu Bad Mitterndorf um 2100 Gulden.

Mühle, Landwirtschaft und Schulförderung schienen aber nicht genug, 1898 wird Franz Grieshofer bereits als „Müller, Jagdpächter und Sägebesitzer“ erwähnt (ebendieser spendet laut Artikel der Feuerwehr 80 Gulden<sup>61</sup>), war also auch an der Jagd interessiert. 1903 übernahm er schließlich auch die Pacht der Gemeindejagd die zuvor der Hülsenfabrikant Jean Roth innehatte.<sup>62</sup> Wer sich mit den Gepflogenheiten in meiner Heimat auskennt, weiß um die Bedeutung der Gemeindejagd, man muss und musste schon über ein gewisses Ansehen und Verbindungen verfügen damit einem diese Ehre zu Teil wird.



<sup>56</sup> Marchner S. 97; S.100

<sup>57</sup> Steirische Alpenpost, 19 Februar 1888, S.67

<sup>58</sup> Steirische Alpenpost. Jg. 4, Nr. 21 (21.5.1893) 265.

<sup>59</sup> Ischler Tagblatt, 21 Mai 1911

<sup>60</sup> Steirische Alpenpost 1890, S. 8, 18. Mai

<sup>61</sup> Steirische Alpenpost 24. September 1898

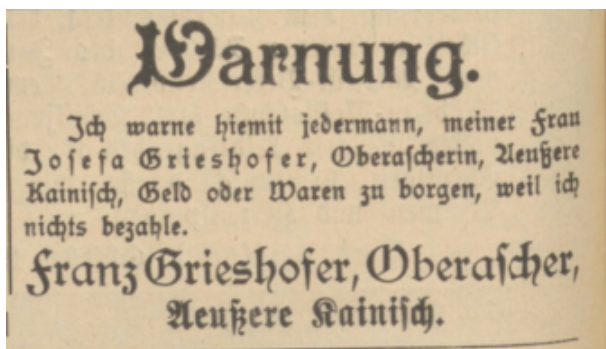
<sup>62</sup> Steirische Alpenpost, 13. Juni 1903



Im Jahre 1904, sechs Jahre nach dem Tod von Josefa Grieshofer heiratet Franz im Alter von 72 Jahren die mit 30 Jahren sehr viel jüngere Josefa Schlömmer aus Kainisch.<sup>63</sup> Josefa wurde als Tochter von Bibiana geb. Seebacher und Richard Schlömmer geboren, beide Eltern starben innerhalb von zwei Jahren nach der Hochzeit. Die Hochzeit dürfte ziemlich kurzfristig stattgefunden haben, im Trauungsbuch findet sich bei den beigebrachten Dokumenten ein „Dispens vom 3. Aufgebot“.

Zu dieser Zeit musste die Ehe für die Dauer von mindestens drei Gottesdiensten angekündigt werden, damit gegebenenfalls Einsprüche erhoben werden konnten (zum Beispiel wegen zu naher Verwandtschaft oder bereits bestehenden Ehen). Außerdem durfte ab dem 1. Adventsonntag nicht mehr geheiratet werden, das wäre 1904 der 27.11. gewesen, weshalb die Hochzeit vorher stattfinden musste, was darauf schließen lässt dass die Ehe nicht von langer Hand geplant war, die Gründe für diese kurzfristige Ehe bei einem derart großen Altersunterschied lassen sich heute nicht mehr feststellen, aber sicher ist dass die Ehe nicht gut verlief.

1914 und 1915 inseriert Franz Grieshofer in der Alpenpost eine Warnung, dass niemand seiner Frau Geld oder Waren borgen solle, weil er nichts bezahlen würde.



Am 18. Februar ließen sie sich schließlich scheiden. Aus der Ehe sind keine gemeinsamen Kinder bekannt. Josefa heiratete 1920 erneut und zwar den Forstarbeiter Karl Stöckl (\*25.1.1877) aus Gchlössl (Bad Aussee). Aufgrund des damals geltenden Eherechts durfte sie davor nicht heiraten, erst als sie offiziell „Witwe“ war, die Trennung von Tisch und Bett wie im Trauungsbuch vermerkt, ist mit dem heute geltenden Ehe- und Scheidungsrecht nicht gleichzusetzen, kirchenrechtlich war sie bis zum Tod von Franz Grieshofer verheiratet.<sup>64</sup>

Nicht nur in der Grieshofer-Ehe ging es rund, auch politisch passierte einiges. Bis zum Ende der Monarchie hatte sich die Gemeindepolitik aus einer lokalen Elite aus Gewerbetreibenden, Beamten und Großbauern zusammengesetzt. Ab dem 1907 eingeführten, allgemeinen Wahlrecht (für Männer) wurde die Arbeiterschaft zunehmend gestärkt (was allerdings erst nach dem zweiten Weltkrieg wirklich schlagend wurde. Es entwickelten sich drei politische Lager:

Die sozialistisch-demokratische Partei der Arbeiterschaft aus den Bereichen der Forst-, und Holzwirtschaft und der Eisenbahnen, ein christlich-soziales Lager aus Bauern, Beamten und Gewerbetreibenden und in der gesamten Obersteiermark ein starkes deutsch-nationales Lager.<sup>65</sup>

<sup>63</sup> <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/20384/?pg=114>

<sup>64</sup> Pfarre Bad Aussee, Trauungsbuch 11, S. 131, [Eintrag 20](#)

<sup>65</sup> Marchner S. 96

Mit dem ersten Weltkrieg von 1914 - 1918 kam es wieder zu einer Notzeit. Schon zuvor, mit dem Zusammenbruch der Monarchie waren Rohstoffe und Lebensmittel knapp. Auch das Gewerbe der einstigen Müller und Bäcker war von diesen Umwälzungen stark betroffen, den Mahlzwang aus der Feudalherrschaft gab es nicht mehr, der Krieg brachte strenge Auflagen für das Gewerbe mit sich, die einstigen Möglichkeiten für großen Wohlstand waren einem großen Wandel unterzogen.

Krieg, politischen Umbrüchen, augenscheinlichen Eheproblemen und fortgeschrittenen Alter zum Trotz, blieb Franz Grieshofer aktiv. Er wirkte in der Gemeindevertretung, war Ortschaftsratsobmann und meldete eine weitere Brettsäge an.<sup>66 67</sup>

Ein Artikel in der Alpenpost anlässlich Franz Grieshofers 80. Geburtstag scheint Franz Grieshofers Leben und Wirken gut zusammenzufassen, dort ist zu lesen:<sup>68</sup>

„Achtzigste Geburtstagsfeier. Herr Franz Grieshofer feierte den 22. d. M. Bei vollster körperlicher und geistiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlass brachte ihm die Kumitzer Musikkapelle ein Ständchen dar. Im Gasthause des Herrn Schild fand die Feier unter den flotten Weisen unserer tüchtigen Orstmusik ihre Fortsetzung und wehrte bis in die frühen Morgenstunden. Herr Grieshofer gehört der Gemeindevertretung seit vielen Jahren an und ist ihr ältestes Mitglied. Als früherer Obmann des Ortsschulrates hat er sich als wahrer Schulfreund erwiesen. Sein Hauptverdiens hat sich der Jubilar allerdings als Gemeindejagdpächter erworben, da seit der Zeit, als er durch sein Eingreifen die Jagd durch die Gemeinde ausgeübt wird, die Wildschäden ein Ende haben. Dieser erfreuliche Umschwung ist zweifellos dem noch immer rüstigen Herrn Franz Grieshofer zu verdanken, wenn auch manchmal bei der Einlieferung des Wildes seine Ladenhütte eine geheimnisvolle Rolle gespielt haben mag, was nur der Vollständigkeit halber und weil wir gerade im Fasching leben, erwähnt sein soll.“

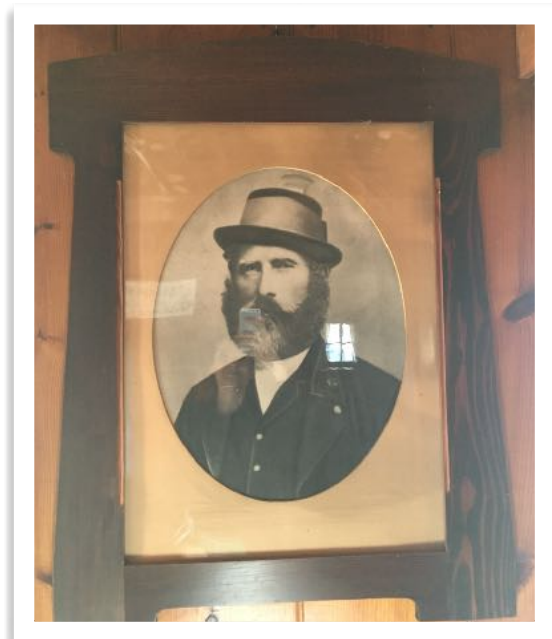


Bild aus der Stube der Oberaschermühle, möglicherweise Franz Grieshofer?

Am 16. Februar 1920 starb Johann Grieshofer in Kainisch im Alter von 82 Jahren. Man kommt nicht umhin zu erwähnen dass auch seine Geschwister im selben Jahr starben, Anastasia in Pichl 21 (heute Kuchler) und Emanuel als Auszügler an der Oberaschermühle. So unglaublich wie diese drei Menschen innerhalb sehr kurzer Zeit auf diese Welt kamen verließen sie sie auch wieder, die Zwillinge Anastasia und Emanuel dazu noch innerhalb eines Tages. Ein letztes Mal horcht man also auf, bei der Lebensgeschichte von Franz Grieshofer - ganz so, wie es zu ihm passt.<sup>69</sup>

<sup>66</sup> Steirische Alpenpost, 11. Februar 1905, S. 53

<sup>67</sup> Steirische Alpenpost, 13. September 1913, S. 3

<sup>68</sup> Steirische Alpenpost, 26. März. 1926, S. 1

<sup>69</sup> Kumitz Sterbeindex 1872 - 1938, Buchstabe G

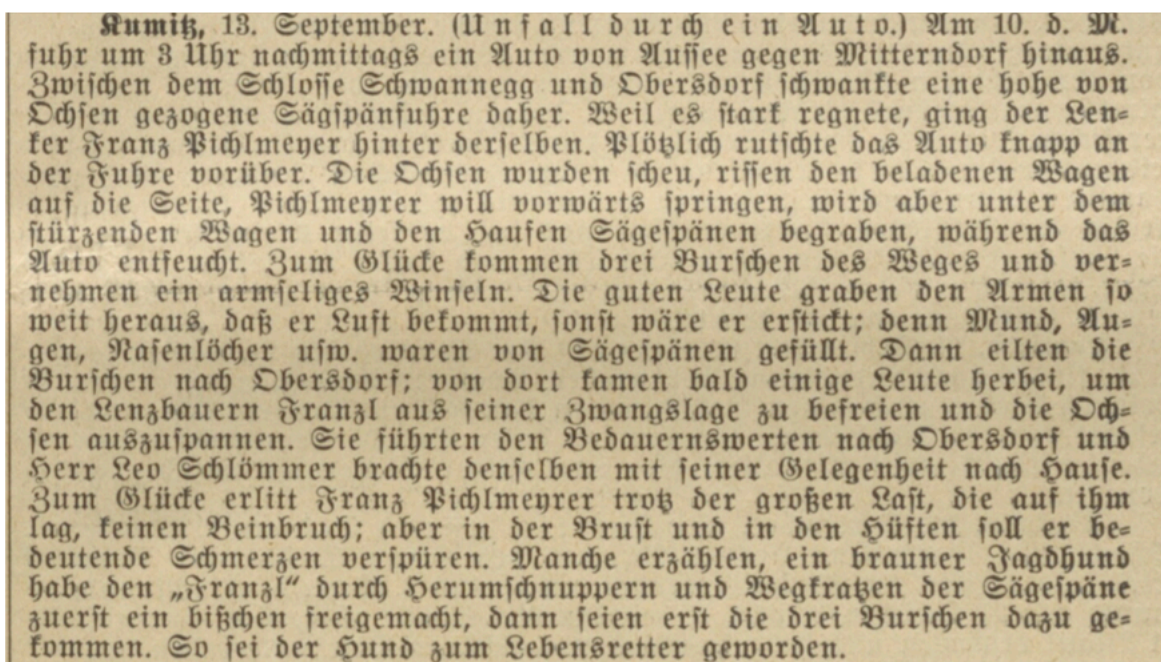
# Johann Grieshofer

## Der letzte Müller an der Oberaschermühle

Johann Grieshofer übernahm die Mühle 1918, also zwei Jahre vor dessen Tod von seinem Großvater.<sup>70 71</sup> Er bezahlte damals 40 000 Kronen.

Johann wurde am 17. Sept. 1888 in Kainisch 29 geboren.<sup>72</sup> Er war der uneheliche Sohn von Victoria Grieshofer, als vermutlicher Vater ist der Grundbesitzer Franz Pichlmayer vulgo Lenzbauer (\*28. Sept. 1866, + 5. März 1929) überliefert. Ebenfalls Franz Pichlmayer zugeschrieben wird Victorias uneheliche Tochter Maria, geboren 1892.<sup>73</sup>

Die Nachforschungen über Franz Pichlmayer als Vater führten bis jetzt ist leere, allerdings ist ein Vorfall überliefert der zumindest gut als Zeitbild einer Zeit diente, in der die Technologisierung auch in Hinterberg im wahrsten Sinne des Wortes langsam Fahrt aufnahm:<sup>74</sup>



Kumitz, 13. September. (Unfall durch ein Auto.) Am 10. d. M. fuhr um 3 Uhr nachmittags ein Auto von Aufsee gegen Mitterndorf hinaus. Zwischen dem Schlosse Schwannegg und Obersdorf schwankte eine hohe von Ochsen gezogene Sägespänsfuhr daher. Weil es stark regnete, ging der Lenker Franz Pichlmayer hinter derselben. Plötzlich rutschte das Auto knapp an der Fuhr vorüber. Die Ochsen wurden scheu, rissen den beladenen Wagen auf die Seite, Pichlmayer will vorwärts springen, wird aber unter dem stürzenden Wagen und den Haufen Sägespänen begraben, während das Auto entseucht. Zum Glücke kommen drei Burschen des Weges und vernehmen ein armseliges Winseln. Die guten Leute graben den Armen so weit heraus, daß er Luft bekommt, sonst wäre er erstickt; denn Mund, Augen, Nasenlöcher usw. waren von Sägespänen gefüllt. Dann eilten die Burschen nach Obersdorf; von dort kamen bald einige Leute herbei, um den Lenzbauern Franzl aus seiner Zwangslage zu befreien und die Ochsen auszuspannen. Sie führten den Bedauernswerten nach Obersdorf und Herr Leo Schlömmner brachte denselben mit seiner Gelegenheit nach Hause. Zum Glücke erlitt Franz Pichlmayer trotz der großen Last, die auf ihm lag, keinen Beinbruch; aber in der Brust und in den Hüften soll er bedeutende Schmerzen verspüren. Manche erzählen, ein brauner Jagdhund habe den „Franzl“ durch Herumschnuppern und Wegkratzen der Sägespäne zuerst ein bißchen freigemacht, dann seien erst die drei Burschen dazu gekommen. So sei der Hund zum Lebensretter geworden.

Johann heiratete am 20. Mai 1919. Sie hatten vier Kinder: Franz, Stefanie, Johann und Hedwig.<sup>75</sup>

Johann, an der Mühle geboren trat auch in die Fußstapfen von Franz Grieshofer - so war auch er als Ortsschulratobmann tätig und laut Überlieferung seiner Nachfahren Jäger.

<sup>70</sup> Steirische Alpenpost, 1918

<sup>71</sup> StLa, Kaufvertrag 1918, Urkundensammlung BG Aussee, Nr. 205

<sup>72</sup> Kumitz Taufbuch 5 S. 232, <https://data.maticula-online.eu/en/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13753/?pg=288>

<sup>73</sup> Kumitz Taufbuch 6, S.38

<sup>74</sup> Salzkammergut Zeitung, 21. September 1913

<sup>75</sup> Stammbaum erstellt von Dr. Leo E. Walkner

**Maria-Kunig.** (Ehrung des Oberlehrers.)  
 Am Josefitage um halb 2 Uhr nachmittags versammelten sich im Schulhause in Knoppen Eltern und Kinder und viele Freunde des Herrn Oberlehrers Josef Kottinig, um ihm zum Namensfeste zu gratulieren, ihre Hochachtung und Verehrung auszudrücken und ihren Dank auszusprechen für sein pflichteifriges, aufopferungsvolles und mustergültiges Wirken an unserer Schule, so daß Herr Schulinspektor Pribitzer erklären konnte, daß unsere Schule durch ihre Leistungen das Mittelmaß einer Landschule weit übertreffe. In diesem Sinne hielten Ortschulratsobmann **Grieshofer** aus **Rainisch**, Bürgermeister Steiner der Gemeinde Pöchl und Pöchlw. Herr Pfarrer Hausegger entsprechende Ansprachen und beglückwünschten den Gefeierten aus ganzem Herzen zum Namensfeste. Sämtliche Kinder der dritten Klasse brachten als Schüler des Herrn Oberlehrers in Gesängen und Gedichten ihre Glückwünsche dar. Möge Herr Oberlehrer im letzten Jahre, wo wir ihn noch vor seiner gesetzlichen Pensionierung haben können, recht gesund werden und möge er seine wohlverdienten Ruhetage recht gemütlich im Fauteuil zubringen, das ihm von der dankbaren Bevölkerung als Namenstagsgeschenk am 19. d. M. überreicht wurde.

Johann war im Besitz einer Englischen Calthorpe<sup>76</sup>, damals definitiv ein seltenes Motorrad als Statussymbol. Meine Oma Mathilde kann sich erinnern, dass der Müllnevetter ein Motorrad hatte, was ein weiterer Hinweis auf Johann sein könnte.

Verkaufe meine englische  
**Calthorpe**  
 mit Tachom- und Lukas-  
 lichtanlage in tadellosem  
 Zustande. Oberascher,  
 Rainisch 29. 793

<sup>76</sup> Steirische Alpenpost, 1930

Auf diesem Bild sind Johann Grieshofer, seine Tochter Hedwig (links), seine Tochter Stefanie und seine Frau Maria, geborene Neuper zu erkennen. Der junge Mann links im Bild könnte Franz sein, wahrscheinlicher aufgrund der Größe und der Ähnlichkeit auf neueren Bildern ist es allerdings Johann (Hans).



Das Bild ist ein Zufallsfund von der Facebook-Gruppe „Vintage Ausseerland“, es dürfte Mitte der 30er entstanden sein, das Format lässt auf einen Rollfilm schließen, der sich ab den frühen 30er-Jahren verbreitete. Die Namen der Kinder wurden aufgrund der Altersangaben in den Matriken und späteren Fotos ermittelt. Das Reh im Bild ist bis dato ein Rätsel geblieben.

Dem Grundbuch ist zu entnehmen, dass es mit dem Wohlstand um die Mühle in dieser Zeit bergab ging, ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehren sich die Lasten. Kreditanträge und Verkäufe füllen mehrere Seiten, es sind so viele Einträge, Löschungen, Verkäufe, neue Kredite und Grundstücksteilungen, dass sie kaum noch nachzuvollziehen sind.<sup>77</sup>

Von Johanns Kindern blieb Hans (1918 geboren) auf der Mühle. Er hatte mit seiner Frau Gertraud drei Kinder<sup>78</sup>.

<sup>77</sup> StLa, Grundbuch 3 BG Aussee., C-Blatt S. 183 - 184; 62 - 64;

<sup>78</sup> Die Daten aller Personen sind mir zwar bekannt, werden aber im Rahmen dieser Arbeit aufgrund der Persönlichkeitsrechte nicht weitergegeben.

# Hans und Gertraud Grieshofer und ihre Kinder

## Vom wirtschaftlichen Abstieg bis zum Verkauf

Unter Hans und Gertraud Grieshofer erlebte die Mühle ein drittes Mal eine Zeit großer Not und Umbrüche - den 2. Weltkrieg und die anschließende Zeit der Besatzung. Pichl und Mitterndorf wurden nach dem Anschluss 1942 der Verwaltungseinheit Gau Oberdonau untergeordnet.<sup>79</sup>

Die Zeit nach dem Anschluss brachte ein Florieren von Bad Mitterndorf als Tourismusort mit sich. Juden waren allerdings teils schon Jahre zuvor aus ihren Villen vertrieben und nicht mehr als Gäste aufgenommen worden.

In Pichl, Kainisch und Knoppen kam es zu großen Umwälzungen, dort wurde eine sogenannte Aufbauaktion zur Stärkung der Autarkie des Dritten Reiches durchgeführt. Für die umfassenden Verbesserungen der Infrastruktur wurden französische Kriegsgefangene eingesetzt, die Bauern waren teils mit großer Begeisterung, teils gezwungenermaßen beteiligt.<sup>80</sup>

Sollte Johann Grieshofer, Vater von Hans, wirklich der „Müllner Vetter“ gewesen sein, zeigte er sich in dieser Zeit und der Nachkriegszeit großmütig gegenüber seinen Mitmenschen, außerdem zeugt das Schmuggeln von Mehl von einem gewissen Mut. Von meiner Großmutter weiß ich, wie streng verboten und gefährlich es war Lebensmittel abzuzweigen, trotzdem fanden die Einheimischen immer wieder Mittel und Wege um ihre Familien und heimgekehrte Soldaten auf Fronturlaub zu versorgen. Der Wohlstand der in der Region einquartierten, hochrangigen Nazis bei gleichzeitiger Rationierung der Lebensmittel in der Bevölkerung war ihnen nicht entgangen.

Meine Oma erzählte mir, dass die Frauen in der Kriegszeit einmal heimlich ein Schwein schlachteten, das Blut rührten und in einer Milchkanne auf der Alm eingruben. Immer wenn ein Soldat von der Front heimkam, bekam er etwas zum „aufpäppeln“.

Auch eine andere Geschichte in diesem Zusammenhang ist von meiner Großmutter überliefert. Sie erzählte, dass der Müllner-Vetter sie in der Vorkriegszeit besuchte und um eine Jause bat. Sie sagte „Wir haben ja nix!“ ging aber trotzdem in die Speisekammer um zu schauen was sie anbieten könnte. Als sie zurückkam war der Tisch bereits mit selten gewordenen Leckereien gedeckt.

Auch von Gerda Schuster sind Erinnerungen aus dieser Zeit vorhanden, das Tuferhaus war der Wohnsitz von Willi Grieshofer, der Sohn von Leo Grieshofer (Enkel von Victoria Grieshofer).<sup>81</sup>

*„Meine Eltern, mein Bruder und ich, waren ja aus Wien, wo die Bomben fielen, nach Kainisch evakuiert. Im Wald hinter dem Tuferhaus war ein Verpflegungslager. Erst marschierten die Deutschen mit Gefangenen am Haus vorbei, dann kamen die Siegermächte mit deutschen Gefangenen.“*

*„Im Wald dahinter war ein Verpflegungslager, was meine Tante Milli, die Frau von Willi, und ich einmal besuchten um Lebensmittel zu ergattern.“*

---

<sup>79</sup> Reichsgau Oberdonau, 1942

<sup>80</sup> Marchner S. 134

<sup>81</sup> Aus dem E-Mail-Verkehr mit Gerda Schuster von Mai 2022 - August 2022

*„1945 mussten wir dann Österreich verlassen. (Da sogenannte Reichsdeutsche.) Was ich eigentlich nie verstanden habe, da Mutti doch Österreicherin war. Mein Bruder klärte mich dann auf. Da das Gebiet inzwischen unter russischer Besatzung stand, wollten die keine Deutschen mehr im Land haben, die Staatsbürgerschaft meiner Mutter war ja durch die Hochzeit mit einem Deutschen, ebenfalls deutsch. So kamen wir, ich weiß nicht mehr wie, in München an und wurden zwangseingewiesen im Haus eines deutschen Ehepaars. Hatten die erste Zeit nur ein Zimmer für uns 4 Personen. Meine Mutter ging dann schwarz über die Grenze nach Wien, wo noch unsere Möbel standen und hat sie tatsächlich mit einem Spediteur nach München gebracht.“*

Nach dem Krieg (1949) wurde Johann als Sohn von Hans und Gertraud geboren, ihm wurde das Eigentumsrecht auf die Mühle eingetragen, er starb aber sehr jung im Jahre 1970.<sup>82</sup> Die Eltern von Hans behielten nach der Übergabe ein Wohnrecht.<sup>83</sup>

Schließlich war ein der Töchter von Hans Grieshofer mit ihrem Mann die letzte Grieshofer-Müllnerische in Kainisch 29, sie verkauften 2017 das Haus inklusive einer kleinen und eine großen Holzhütte an Josef Zepetzauer der bis heute der Besitzer ist.<sup>84</sup> Zum jetzigen Zeitpunkt steht die Mühle wieder zum Verkauf, mit dem stolzen Rufpreis von 500 000 Euro wartet sie auf jemandem der ihr neues Leben einhauchen wird.



Die Oberaschermühle heute (Quelle: eigene Aufnahme)

---

<sup>82</sup> Grundbuch, EZ 595

<sup>83</sup> StLa, Grundbuch III BG Aussee, C-Blatt S. 64, Eintrag 45

# Nachwort

Eine erste Reise in die Vergangenheit ist mit der vorliegenden Arbeit beendet. Gut 400 Dateien verschiedenster Quellen - von Urkunden über Matriken und handgeschriebenen Abschriften zu Zeitungsartikeln bis zu Bildern und Postkarten finden sich auf meinem Laufwerk. Bücher aus ganz neuen Themenbereichen wurden gelesen und angelesen, wildfremde Menschen befragt und neue, spannende Kontakte geknüpft.

Zugegebenermaßen ging ich mit einem sehr naiven Bild von meinen Vorfahren und die Geschichte dieser Region an die Arbeit. Ich kann nicht einmal sagen woher diese Vorstellung kam, aber ich hatte brave, katholische, verheiratete Paare, eheliche Kinder, fleißige Analphabeten als Bauern, Tracht, Tradition und privilegierte Sommerfrischler erwartet. Müller hielt ich für arm.

Gefunden habe ich herrschaftliche Zweckgebäude, reichlich uneheliche Kinder, äußerst wohlhabende Müller, Rebellen, bäuerliche Forscher, Eheskandale und eine Verwandtschaft mit Anna Plochl wenn ich es mir unbedingt einbilden will.

Über 10 Seiten habe ich nach der ersten Rohfassung wieder gelöscht weil ich erst alles einzubauen versuchte was ich gefunden hatte, alles war spannend. Aber es war auch ein einziger großer Gedankensalat.

Und irgendwie habe ich das Gefühl, mit mehr Fragen dazustehen als zu Beginn, ich nehme an, so geht es vielen. Ich kann es kaum erwarten mir wieder Zeit zu nehmen um mehr herauszufinden. Welche politische Gesinnung hatten meine Vorfahren? Was verbarg sich noch hinter den Aufständen im Salzkammergut? Welche Dinge wurden von Generation zu Generation an der Mühle weitergegeben? Wie war die Mühle gebaut? Welchen Einfluss brachte die Dynastie der Hammer-Bader mit nach Hinterberg? Wer waren die Väter der unehelichen Kinder? Wo hatte die Oberascher-Mühle ihren Ursprung, wer hat sie erbaut? Welche Rollen spielten Frauen als Müllerinnen? Und nicht zuletzt, wann war das Mühlenrad das letztmal in Betrieb?

Auch Fragen die in dieser Arbeit nur Randerscheinungen und Bemerkungen bei den Gesprächen waren möchte ich beantwortet wissen - Welche Ausbildung hatten eigentlich Hebammen? Was kann ich mir unter einer ungeprüften Hebamme vorstellen? Was genau waren die Aufgaben eines Ortsschulratobmanns? Wie sah die Schule aus? Wie wurden Lehrer ausgebildet? Was machte ein Buch „verboten“? Und kann man aus Gefängnis-Knödeln wirklich eine geheime Tabakpfeife machen?

Trotz aller offenen Fragen, gehe ich sehr viel reicher aus diesem Prozess und hoffe dass es einer von vielen weiteren ist.

Und ich möchte die Gelegenheit nutzen mich bei allen zu bedanken, die mir mit ihrer Erfahrung, Lesehilfen, Literatur, Erinnerungen, Vernetzen, Kritik, Aufmunterung und Ausheben der Archivalien bei diesem kleinen Projekt geholfen haben: Dem gesamten MUSIS-Ensemble inkl. aller KurskollegInnen, Gerda Schuster, Dr. Leo E. Walkner, Peter Heiß, Regina Strick, Christine Reiter, Wolfgang Zehetner, Bernadette Gruber und Paul Adler, Walter Rosmarin, Franz Jäger, Mag. Christoph Rudolf Krenn, Jagl Poid, Johann Wagner dem unbekanntem Herren auf der Steinitzen-Hütte und Markus Plasencia.

Von allen Überraschungen waren die unglaubliche Hilfsbereitschaft, die mir entgegengebracht wurde die schönste!

Glück zu!



# Quellenverzeichnis

## Bücher und Zeitschriften

Brandstätter Christian, Schaumberger Hans (1984). Wasser Mühlen Hämmer. Bildzeugnisse österreichischer Kultur. Wien: Christian Brandstätter Verlag und Edition GmbH.

Bundesdenkmalamt Österreich (2022). Unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz. Zugriff am 01. August 2022 unter [https://www.bda.gv.at/dam/jcr:0ab1dc9a-a59e-454c-a397-2c68b91ceeb5/Steiermark\\_DML\\_2022.pdf](https://www.bda.gv.at/dam/jcr:0ab1dc9a-a59e-454c-a397-2c68b91ceeb5/Steiermark_DML_2022.pdf)

Engele, Robert (2015, 8. Oktober). Wie die Erdäpfel in die Steiermark gekommen sind. In: Austria Forum. Zugriff am 18. Mai 2022 unter [https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals\\_in\\_der\\_Steiermark/Wie\\_die\\_Erdäpfel\\_in\\_die\\_Steiermark\\_gekommen\\_sind](https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Damals_in_der_Steiermark/Wie_die_Erdäpfel_in_die_Steiermark_gekommen_sind)

Gleisberg Hermann (1956). Technikgeschichte der Getreidemühle. Deutsches Museum - Abhandlungen und Berichte. Jahrgang 24 (Heft 3). München-Oldenburg-Düsseldorf: VDI

Hollwöger (1958). Zur Geschichte des Müllerhandwerks im Ausseerland. Dargestellt zu Ehren der Bundestagung der Müllerinnen vom 5. bis 8. Juni 1958 in Bad Aussee. Allgemeiner Mühlen-Markt. Fach- und Ankündigungsblatt für die Getreide-, Mühlen-, und Futtermittelwirtschaft. Jahrgang 59 (Heft 873).

Hollwöger Franz (1960). Die Oberascher im Ausseer Land. Zur Geschichte einer altbodenständigen Familie. In: Ausseerland-Tagblatt vom 3.12.1960, S.4

Hönn, Georg Paul (1724). Betrugs-Lexicon, worinnen die meisten Betrügereien in allen Ständen nebst denen darwider guten Theils dienenden Mitteln entdeckt. Nachdruck 1981. Gütersloh: Prisma Verlag

Jäger, Franz (2022). Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs: 42. Quellen zur

Marchner, Günther (2020). Vordergründig Hinterberg. Geschichte eines Tales im steirischen Salzkammergut. Kulturverein E.I.K.E.-Forum - Woferlstall/ Bad Mitterndorf (Hrsg.). Salzburg: Verlag Anton Pustet

Reichsgenau Oberdonau. Die NSDAP Gauleitung Oberdonau. S. 166.

Krenn Christoph-Rudolph. Mautmühlen. (2021, 16. August). Zugriff am 03. Mai 2022 unter 16. August 2021

Riegler Johann (1982). Die Landwirtschaftsgesellschaft. In: Erzherzog Johann von Österreich. Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Klingenstein G. (Hrsg), Band 2, 2. Auflage. Universitäts-Buch-Druckerei Styria, Graz, 125-138

Schmutz, Carl (1822). Historisch-Topgraphisches Lexikon. Zweiter Teil. Graz: Kienreich

Suppan Herbert (1995). Mühlen, Bäche, Wasserräder. Geschichte und Funktion der wasserbetriebenen Mühlen. Graz: Verlag für Sammler.

## Archivalien

Steiermärkisches Landesarchiv. Grundbuch II Aussee Nr. 138, fol 43: Besitzstandblatt betreffend die Oberascherbehausung samt Mautmühl

Steiermärkisches Landesarchiv 1918, Urkundensammlung BG Aussee, Nr. 256: Kaufvertrag 27.2.1868

Steiermärkisches Landesarchiv, 1918. Urkundensammlung BG Aussee, Nr. 205: Kaufvertrag 25.7.1918

Land Steiermark / Geoinformationssystem Steiermark. Historische Karten - Franziszeischer Kataster. Zugriff am 24. August unter Zugriff am 28. August unter <https://gis.stmk.gv.at/wgportal/atlasmobile/map/Bilder%20-%20Karten/Historische%20Karten>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Trauungsbuch 01/05 (1788 - 1817).  
Signatur: 13762

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13763/?pg=1>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Sterbebuch 2 nach Ortschaften gegliedert (1818-1839). Signatur: 13776

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13776/?pg=3>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Trauungsbuch 2 nach Ortschaften gegliedert (1818-1839). Signatur: 13765

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13765/?pg=3>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 1 nach Ortschaften gegliedert (1788-1817). Signatur: 13717

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13717/?pg=1>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 1 Obersdorf (1788-1813).  
Signatur: 13715

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13715/?pg=1>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 3 nach Ortschaften gegliedert. (1818 -1837). Signatur: 13756

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13756/?pg=34>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz Sterbebuch 4 (1872 - 1938). Signatur: 13725

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13725/?pg=140>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 04/05 (1838 - 1855). Signatur: 13753

Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13753/?pg=95>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 05/05 (1856 - 1888). Signatur: 13754  
Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13754/?pg=1>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz. Taufbuch 06/07 (1889 - 1903). Signatur: 13716  
Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13753/?pg=95>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Bad Aussee.. Trauungsbuch 11 (1912 - 1925). Signatur: 13952  
Zugriff unter: <https://data.matricula-online.eu/en/oesterreich/graz-seckau/bad-aussee/13952/?pg=132>

Steiermark, Rk. Diözese Graz-Seckau. Pfarre Kumitz Trauungsbuch 1 nach Ortschaften gegliedert 1788-1817  
Zugriff am 8.Juni 2022 unter <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/kumitz/13763/?pg=5>

Archivierte Zeitschriften der österreichischen Nationalbibliothek (<http://anno.onb.ac.at>)

Gmundner Tagblatt. 11. Jahrgang, Nr. 13. 26. März 1861

Ischler Wochenblatt. 25. Jahrgang, Nr. 9, 28. Februar 1897.

Ischler Wochenblatt, 29. Jahrgang, Nr. 20. 21.Mai 1911

Linzer Zeitung. Nr. 74, 10. September 1841.

Steirische Alpenpost. 4. Jahrgang Nr. 8. 19. Februar 1888,

Steirische Alpenpost. 4. Jahrgang, Nr. 21. 21.Mai.1893

Steirische Alpenpost. 21. Jahrgang, Nr. 6. 11. Februar 1905

Steirische Alpenpost, 19. Jahrgang, Nr. 24. 13. Juni 1903

Steirische Alpenpost. Wochenzeitung für Obersteiermark. 29. Jahrgang, Nr 37. 13. September 1913.

Steirische Alpenpost. Wochenzeitung für Obersteiermark. 34. Jahrgang, Nr 32. 9. August 1918.

Steirische Alpenpost. Wochenzeitung für Obersteiermark. 42. Jahrgang, Nr. 12. 26. März.1926

## **Nicht veröffentlichte Quellen**

### **Heimatmuseum Franz Strick in Bad Mitterndorf**

Strick Franz war ein Sammler und Regionalkundler in Bad Mitterndorf. 1958 baute er sein Heimathaus um, um ein Museum darin einzurichten.

In der Sammlung findet sich auch ein Fotoalbum in dem alte Mühlen des Gemeindegebiets Bad Mitterndorf fotografiert und beschrieben sind, ergänzt mit Fakten aus der Geschichte der Mühlen und Zeitungsartikeln.

Strick, Franz. (zwischen 1960 - 2010). Fotoalbum über Mühlen in Bad Mitterndorf mit Anmerkungen und eingeklebten Zeitungsartikeln. Heimatmuseum Strick, Bad Mitterndorf.

### **Dr. Leo E. Walkner**

Herr Walkner ist Historiker und Psychotherapeut. Er befasst sich seit mehreren Jahren mit der Ahnenforschung und hat einen umfangreichen Stammbaum erstellt der viele Hinterberger Familien befasst. Seit dem Sommer 2022 arbeite ich an dem Stammbaum mit, bei Bedarf mit Unterstützung von Peter Heiß, einem Regionalforscher aus dem Mühlreith.

### **Ludwig Pürcher**

Ludwig Pürcher war ein Regionalforscher aus Bad Mitterndorf. Mehrere Mappen mit verschiedensten Dokumenten (Abschriften, Zeitungsartikeln, Karten, Transkriptionen von Urkunden etc.) sind über seinen Sohn an meine Familie gelangt, Teile seiner Arbeit flossen auch in Günter MArchners Buch „Vordergründig Hinterberg“ ein.

Anklageschrift gegen Franz Muß vom 9.5.1854 Nr. 1976; Abschrift vom 10. Jänner 1955 durch den Archivalienpfleger Franz Hollwöger von der Abschrift vom 15 Mai 1954 für den Dr. Franz Muß (Enkel des angeklagten Franz Muß. In Privatbesitz.

### **Mag. Christoph Rudolf Krenn**

Christoph Rudolph Krenn ist Notarsubstitut und begeisterter Ahnenforscher. Er forscht schwerpunktmäßig im Ennstal und im Ausseerland und hat einen umfassenden Stammbaum über die Familie Oberascher erstellt. Seiner Erkenntnisse teilt er im Ennstal-Wiki mit anderen.

### **Johann Wagner**

Johann Wagner ist gelernter Müller und Mitglied der Gesellschaft österreichischer Mühlenfreunde die sich der Dokumentation und Erhaltung alter Mühlen verschrieben hat. Wir stehen aufgrund der vorliegenden Arbeit in regem Austausch und meine Ergebnisse werden in die Datenbank der Mühlenfreunde einfließen.